

Maccus

Titus

Plautus

Pseudolus

oder

Schurke gegen Schuft

übersetzt von Artur Brückmann

Zur Komödie

Den Handlungen des *Pseudolus* ist an sich einfach, ein wohl in Dutzenden von Komödien erprobtes und bewährtes Handlungsschema: Ein Jüngling liebt ein Mädchen, und sie liebt ihn, aber widrige Umstände, Mangel an Geld und übelwollende Menschen bedrohen ihre Liebe. Ein ihm treu ergebener Sklave kommt ihm zu Hilfe, überwindet mit List und Tücke, mit Betrug und aller Arglist, deren er sich selbst gebührend rühmt, die Schwierigkeiten, übertölpelt die Widersacher und feiert am Schluß in überschäumender Trunkenheit seinen Sieg.

Aber wie diese Figuren gezeichnet sind! Der Sklave, der wie ein Feldherr seine Strategien unmittelbar aus der sich bietenden Situation entwickelt, der böse Kuppler, der eigentlich nicht böse ist, sondern einfach schlecht und der seine abgrundtiefe Schlechtigkeit derart grandios ausspielt, daß er uns bereits wieder imposant erscheint, bis er schließlich, wie sich das für das Märchen und für die Komödie gehört, am Schluß geschlagen von der Bühne schleicht. Das Mädchen sehen wir auf der Bühne nur als stumme Figur, aber wir hören sie indirekt in ihrem um Hilfe flehenden Brief an ihren Liebsten, in welchem sie die ganze Sinnlichkeit ihres Verhältnisses in höchster Eindringlichkeit heraufbeschwört.

Die Namen sind zum Teil "sprechende" Komödiennamen: *Pseudolus* (von griechisch *pseudein* = belügen, täuschen), *Harpax* (an sich reißend, räuberisch), *Simia* (Affe) sowie das Wortungetüm *Polymachaeroplages* (*poly* = viel; *machaera* = Schlachtmesser, Schwert; *plaga* = Streich, Hieb). Andere

Namen wie etwa *Simo* sind gewöhnliche griechische Personennamen. Die griechischen Personennamen sind in der latinisierten Form, wie sie die Überlieferung gibt, geschrieben, mit Ausnahme des Namens der Hetäre *Phoenicium*, für welchen ich die uns gewohntere Form *Phönizia* vorziehe.

Die oft störende und wenig sinnvolle Einteilung in fünf Akte, die nicht zur Überlieferung gehört und erst von J.B. Pius in einem Kommentar aus dem Jahr 1500 hinzugefügt wurde, ist weggelassen und durch eine durchgehende Szenennummerierung ersetzt.

Personen und ihre Masken

Pseudolus, Sklave

Calidorus, junger Mann

Ballio, Kuppler

Simo, alter Mann

Callipho, alter Mann

Harpax, Sklave des Söldners

Charinus, junger Mann

Knabe, Sklave des Ballio

Koch

Simia, Sklave des Charinus

Sklaven und Hetären

Ort der Handlung: Athen

Die Szene zeigt die Vorderseite zweier Häuser,
das Haus des Ballio und das des Simo

Macht eure Lenden breit, setzt euch bequem
und reckt die Hälse: Eine lange, heitere Komödie
von Plautus kommt jetzt auf die Bühne.

Erste Szene

Calidorus und Pseudolus treten auf

Pseudolus: Könnst' ich trotz deinem Schweigen, Herr,
erraten, was an Argem dich so arg zerquält,
gern würd' ich dann zwei Menschen eine Müh' ersparen:
Mir, dich zu fragen - dir, die Antwort drauf zu geben.
Dies kann nicht sein, so zwingt mich die Notwendigkeit,
daß ich dich frage. Also, gib mir Antwort:
Was soll das, daß du schon seit Tagen ganz verstört
die Täfelchen mit dir herumträgst, sie in Tränen badest,
niemand Anteil nehmen läßt an dem, was in dir vorgeht?
Rede, so daß ich erfahre, was ich noch nicht weiß.

Calidorus: Pseudolus, ich bin entsetzlich übel dran!

Pseudolus: Das halte Jupiter dir fern!

Calidorus: Nichts davon fällt unter Jupiters Gerichtsbarkeit.

Der Venus Herrschaft foltert mich, nicht Jupiters.

Pseudolus: Und darf ich wissen, was es ist? Bisher
nahmst du in allem zum vertrautesten Genossen mich.

Calidorus: Ich bin auch jetzt noch so gesinnt.

Pseudolus: Dann laß mich wissen, was du hast.

Ich steh' dir bei, mit Rat und Tat und eifrigem Bemüh'n.

Calidorus: Nimm hier den Brief, lies selbst daraus,
welch Jammer, welche Sorge mich zerquält.

Pseudolus: Wenn du es willst - doch was ist das?

Calidorus: Was hast du?

Pseudolus: Diese Lettern da - mir scheint,
nach Kindern tragen sie Verlangen.

Besteigt da ein Buchstabe doch den andern.

Calidorus: Stets mußt du mit einem Wortspiel scherzen.

Pseudolus: In der Tat, ich glaube, wenn nicht die Sibylle uns
den Brief da vorliest, kann, was hier geschrieben steht,
uns niemand deuten.

Calidorus: Warum sprichst du derart unbarmherzig
über diese Schrift, so lieblich,
über diese Täfelchen, so lieblich,
vollgeschrieben doch von einer Hand, so lieblich.

Pseudolus: Oder haben etwa Hühner irgendwelche Hände?
Nämlich das hat ganz gewiß ein Huhn geschrieben.

Calidorus: Oh, was bist du mir verhaßt! Lies –
oder gib die Täfelchen zurück.

Pseudolus: Doch, doch, vorlesen will ich sie.
So wende mir nun deine Sinne zu!

Calidorus: Die sind nicht da.

Pseudolus: Dann lade sie dir vor!

Calidorus: Ich schweige lieber. Du,
zitiere du sie aus dem Wachs!
Denn dort sind meine Sinne jetzt,
nicht hier in meiner Brust.

Pseudolus: O Calidorus, die du liebst, ich sehe sie!

Calidorus: Wo ist sie? Ich beschwöre dich!

Pseudolus: Hier da, in diesen Täfelchen,
im Wachs liegt sie, als Opfer ausgestreckt.

Calidorus: Daß dich die Götter samt den Göttinnen . . .

Pseudolus: . . . doch jederzeit behüten mögen!

Calidorus: Eine Sommerblume war ich, nur für kurze Zeit.
Rasch aufgeblüht und rasch dahingewelkt.

Pseudolus: Jetzt schweige, während ich den Brief da lese.

Calidorus: Also, willst du endlich lesen?

Pseudolus: „Phönizia sendet Calidorus, ihrem Liebsten,
hier durch Wachs und Holz
und durch die Zeichen ihrer Schrift,
als Übermittler dienend, Heil und Segen.
Heil und Segen auch erfleht sie sich von dir,
mit wankendem Gemüt, das Herz, die Brust
voll Angst und Beben, unter Tränen.“

Calidorus: Mit mir ist's aus!

Das Heil, das ich für ihren Segenswunsch
zurück ihr senden sollte, nirgends ist es aufzutreiben.

Pseudolus: Was für ein Heil?

Calidorus: Aus Silber eines.

Pseudolus: Für ein Heil aus Holz willst du aus Silber eines
ihr zurückerstatten? Überlege gut, was du da tust!

Calidorus: Lies weiter vor!

Wie dringend ich das Silber aufzutreiben habe:
aus den Täfelchen wirst du's erfahren.

Pseudolus: „Der Kuppler hat für zwanzig Minen mich
an einen Söldner, einen mazedonischen,
in fremdes Land verkauft, mein Liebster,
und bevor er wegging, hat der Söldner
fünfzehn Minen schon bezahlt; fünf Minen nur
sind jetzt im Rückstand noch.

Und ein Erkennungszeichen hat der Söldner
hier zurückgelassen:

Sein Bild, von seinem Ring in Wachs gedrückt.
Dies deshalb, daß der Kuppler mich mit einem,
der das gleiche Zeichen hierher brächte,
zu ihm schicken sollte.

Man setzte auch den Tag fest, wann all das
geschehen sollte: an den nächsten Dionysien.“

Calidorus: Und die sind eben morgen. Nahe schon
ist mein Verderben, wenn mir Hilfe nicht von dir wird.

Pseudolus: Laß mich weiterlesen.

Calidorus: Sicher lass' ich dich. Mir ist dann so,
als ob ich mit ihr plauderte. Lies nur;
zusammen mischst du Bitteres und Süßes mir.

Pseudolus: „Was wir jetzt haben, unser Lieben,
vertraute Liebesbräuche, liebgewordene Gewohnheit,
Scherz und Spiel, Geplauder, süßes Kissenkußgekose,

Aneinanderpressen engverschlungener,
sich jäh begehrender, verliebter Körper,
zartes Liebesbeißen weicher, warmer Lippen,
wilder Ausbruch zuckender Verschlingungen
im Taumel unsrer Liebesorgien,
brustspitzenstarrendes Betasten, Drücken, Streicheln
– und was nun auf mich und ebenso auf dich
hereinbricht, ist Zerstückelung, ist Auseinanderreißen,
ist Verwüstung aller unsrer Wollust,
wenn nicht irgendwelche Rettung wird,
um meinetwillen dir, um deinetwillen mir.
Das ist es, was ich weiß;
daß du nun alles auch erfahren hast,
dafür war ich besorgt. Ich werde nun erfahren,
ob du wirklich liebst, ob alles Schein nur war.
Leb wohl.“

Calidorus: Ein jammervolles Schreiben, Pseudolus.

Pseudolus: O ja, ein äußerst jammervolles.

Calidorus: Warum weinst du nicht?

Pseudolus: Kannst du aus Bimsstein Wasser pressen
wie aus einem Schwamm? Ich habe Bimssteinaugen.
Nie kann ich durch Bitten sie bewegen,
auch nur eine Träne auszuspuken.

Calidorus: Wieso das denn?

Pseudolus: Trockenäugig war von jeher unser Schlag.

Calidorus: Du willst mir also gar nicht helfen?

Pseudolus: Was denn soll ich für dich machen?

Calidorus: Wehe!

Pseudolus: Wehe? Nun, das hättest du von mir
ganz ungeniert verlangen können.
Das kann ich dir geben.

Calidorus: Oh, in welcher schlimmen Lage bin ich!
Nirgends find' ich jemand, der mir Geld leiht!

Pseudolus: Wehe!

Calidorus: Keine Drachme auch im Hause drinnen!

Pseudolus: Wehe!

Calidorus: Der da läßt mir morgen schon
das Mädchen weg in ferne Länder bringen!

Pseudolus: Wehe!

Calidorus: So nun hilfst du mir?

Pseudolus: Ich gebe, was ich habe.

Davon hab' ich hier in unserm Haus
in Hülle und in Fülle.

Calidorus: Heut ist's um mich geschehen.

Aber könntest du mir eine Drachme leihen,
eine nur? Ich gebe sie dir morgen dann zurück.

Pseudolus: Auch dann wohl kaum,

wenn ich mich selbst dafür verpfände.

Doch, was willst du mit der einen Drachme?

Calidorus: Einen Strick will ich mir kaufen.

Pseudolus: Und wozu?

Calidorus: Mich daran aufzuhängen. Eines weiß ich sicher:

Noch bevor es dunkel wird,
bin ich in Todesdunkel eingehüllt.

Pseudolus: Und wer, wenn ich die Drachme dir geliehen,
gibt sie mir zurück? Willst du dich etwa deshalb hängen,
weil du weißt, daß du mich dann betrügst?

Calidorus: O glaub mir, ich kann nicht mehr leben,
wenn sie weggeführt, mir weggenommen wird.

Pseudolus: Seltsamer Vogel du, was heulst du?

Leben sollst du!

Calidorus: Hab' ich keinen Grund zu weinen, ich,
dem nicht *ein* Silberstück verfügbar, dem in aller Welt
auch keine Hoffnung auf die kleinste Münze sichtbar ist?

Pseudolus: Wie ich dem Brief entnehme, nützt,
was du mit Tränen zu beweisen suchst, genausoviel,

als wenn du Wasser schöpfen wolltest mit dem Sieb –
es sei denn, Silberdrachmen würdest du ihr weinen.
Doch verzage nicht: Du liebst, da lass ich' dich
ganz sicher nicht im Stich. Ich hoffe, daß ich dir
noch heute irgendwoher Hilfe, silberne,
verschaffen kann, sei es auf gute, oder sei's auf –
auf meine Art. Von irgendwoher wird es kommen;
woher, kann ich dir nicht sagen, das nur:
es wird kommen.

Die Augenbraue zuckt, weissagt mir so.

Calidorus: Was du da sagst: oh, möge, was geschieht,
den Worten auch entsprechen.

Pseudolus: Weißt du doch, beim Herkules,
von welcher Art und wie gewaltig
die Verwirrung und das Durcheinander ist,
das ich zu bieten pflege,
wenn ich meine innersten Mysterien zur Tat,
zur heiligen, errege und entfalte.

Calidorus: Alle Hoffnung meines Lebens ruht auf dir.

Pseudolus: Bist du zufrieden, wenn ich mache,
daß das Mädchen heute noch die deine ist?
Und daß ich mich verpflichte, zwanzig Minen
dir zu zahlen, wenn ich das nicht schaffe?

Calidorus: Wenn sie mein ist, bin ich wohl zufrieden.

Pseudolus: Dann verlange jetzt von mir,
daß ich um zwanzig Minen mich verpflichte.
Sicher sollst du sein.
Was ich versprochen habe, werd' ich dir verschaffen.
Mach schon, los! Beim Herkules, ich brenne drauf,
mich zu verpflichten!

Calidorus: Gut; wirst du in diesem Fall
mir zwanzig Minen zahlen?

Pseudolus: Ich bezahle sie. Nun störe mich nicht mehr.

Nur eines muß ich dir noch vorher sagen,
nicht daß du behauptest, nichts davon gewußt zu haben:
Geht's bei keinem andern, nehm' ich deinen Vater vor.

Calidorus: Die Götter mögen dich behüten. Eines nur:
Wenn immer möglich, halt dich gleichermaßen auch
an meine Mutter - um die Pietät zu wahren.

Pseudolus: Leg dich nach Belieben nun - aufs Auge.

Calidorus: Was? Aufs Auge? Nicht aufs Ohr?

Pseudolus: Es ist so weniger gewöhnlich. Aber jetzt,
daß niemand sagen kann, er hab' es nicht gehört,
sag' ich es allen: Der gesamten Volksversammlung,
wer auch immer hier erwachsen ist und handlungsfähig,
meinen Freunden und Bekannten allen
mach' ich hiermit ausdrücklich bekannt,
daß jeder sich für heute vor mir hüten muß,
daß keiner mir vertrauen darf.

Calidorus: Pst! Sei doch still!

Pseudolus: Was ist denn los?

Calidorus: Die Tür des Kupplers hat gekracht.

Pseudolus: Es wär' mir lieber, seine Knochen krachten.

Calidorus: Und da kommt er selber, langgeschwänzt,
der Schuft, der Ausbund aller Schlechtigkeit.

*Ballio kommt aus seinem Haus, eine Peitsche in der Hand,
hinter ihm Sklaven und Hetären*

Zweite Szene

Ballio bemerkt Calidorus und Pseudolus nicht

Ballio: Heraus mit euch! Los, wird's bald, kommt heraus,
ihr faules Pack, ihr hinterhältiges Geschmeiß,
ihr niederträchtiges Gesindel! Wer von euch
kam wann wo wie wohl je auf den Gedanken,
einmal etwas recht zu tun? Wie kann mein Recht an euch
ich jemals nutzen, ohne daß ich dieses Ding,

die Peitsche da in meiner Hand, gebrauche?
Niemals sah ich Menschen so dem Esel gleichen,
so sind eure Rippen hartgeprügelt; prügelt man euch,
fügt man selber sich mehr Schaden zu als euch:
So hartgegerbt ist eure Haut, daß ihr
- als wahre Peitschenreiber -
mir nur die Peitschen abnutzt.
Eines bloß habt ihr im Sinn: Wo die Gelegenheit
sich gibt, da raubt ihr, stiehlt, greift zu,
rafft an euch, sauft und freßt, macht euch davon.
Auf solche Art und Weise tut ihr eure Pflicht,
daß ich weit lieber einen Wolf bei meinen Schafen ließe,
als mein Haus in eurer Obhut. Zwar - betrachtet man
nur euer Äußeres - scheint ihr nicht gar so schlecht,
doch, was ihr tut, beweist das Gegenteil.

Nun aber, wenn für das, was ich euch jetzt
bekanntzugeben habe,
ihr nicht aufmerksam die Ohren spitzt,
wenn ihr nicht euren Schlaf aus euren Augen,
eure Läßigkeit aus eurem Sinn vertreibt, will ich
mit diesen Riemen eure Seiten so behandeln,
daß nicht buntbemale Decken aus Campanien,
nicht glattgeschor'ne Teppiche aus Alexandria,
mit Tierfiguren vollgestickt, so bunt und scheckig
anzusehen sind als euer Fell.

Hab' ich euch gestern nicht schon angewiesen,
was ihr verrichten solltet? Voll von Unbekümmertheit
seid ihr, so unnütz, schlecht und unverschämt,
daß ihr mich zwingt, euch mit der Peitsche da
an eure Pflichten zu erinnern. Zwar, ich weiß, ihr wollt
mit eurer Abgeschlagenheit,
mit harter Haut und hartem Sinn

durchsetzen euch dagegen und auch gegen mich.
Seht, wie sie alles treiben, nur nicht, was sie sollen!
Das da sollt ihr tun, darauf euch konzentrieren!
Richtet eure Ohren jetzt auf das, was ich euch sage,
Prügelpack ihr, hartverbläutes! Euer Rückenleder
wird doch wohl nicht härter sein
als als dieses Peitschenleder?

- So, und nun? Tut das nicht weh? - Da hast du's,
ja, das kriegt man, wenn als Sklave
man den Herrn nicht achtet. Hier, grad vor mir
stellt euch auf und hört, was ich euch sage!
Du mit dem Krug - füll ihn mit Wasser, sorg dafür,
daß dann der Koch gleich einen vollen Kessel hat.
Du mit der Axt, dich setz' ich ein als Holzverwalter,
es zu spalten mit der Axt.

Sklave: Doch die ist stumpf!

Ballio: Dann laß sie stumpf sein.

Stumpf seid ja auch ihr von all den Schlägen.
Brauch' ich eure Dienste deshalb weniger? -
Du hast dafür zu sorgen,
daß das Haus in Sauberkeit erglänzt; du weißt,
was du zu tun hast, los, beeil dich, ab, hinein mit dir! -
Jetzt du, sei du der Festgelagetischbereiter!
Putz das Silber, türm es auf den Tisch,
soviel nur Platz hat. Sorgt dafür, daß ich,
wenn ich vom Markt zurückgekehrt bin,
alles fein gerichtet, hübsch geordnet, sauber ausgebreitet,
reichlich, üppig, festlich zubereitet finde.
Heut' ist nämlich mein Geburtstag;
da gehört es sich für alle,
mir den Tag besonders festlich zu gestalten.
Nur das Beste, was das Schwein zu bieten hat:
Hinterschinken, Bauch und Halsstück: Sorgt dafür,

daß alles das im Wasser liegt! Hast du verstanden? –
Angeseh'ne Männer, Spitzen der Gesellschaft,
will ich prächtig hier empfangen, so, daß sie von dem,
was ich besitze, eine hohe Meinung kriegen.
Hinein mit euch, erledigt alles schnell und tummelt euch,
daß keine Zeit verloren geht,
wenn dann der Koch kommt.
Ich inzwischen geh' zum Fischmarkt, mir zu kaufen,
was an Fisch für teures Geld zu haben ist.
Du, Bursche, nimm den Geldsack, geh voraus.
Doch Vorsicht, daß nicht jemand dir
ein Loch in meinen Geldsack bohrt! -

Halt, warte! Da ist noch etwas, was ich zu sagen
fast vergessen habe: Hört ihr?
Euch, ihr Mädchen, hab' ich folgendes Edikt:
Die ihr mit angesehensten und reichsten Männern
euer jugendliches sinnenfrohes Werk
so hübsch und zärtlich, biegsam und beweglich,
üppig und ergötzlich mir betreibt, ihr Liebedienerinnen,
weitbekannte, jetzt will ich es wissen,
heute noch werd' ich erfahren, wer von euch
sich um das Wesentliche, wer um seinen Bauch,
um seine Lust sich kümmert.
Wer für seine Sache, Geld und Geldeswert bemüht ist,
wer für seinen Schlaf. Heut will ich auch erproben,
wen von euch ich, wenn ihr ausgedient habt,
freizulassen, wen zum Verkauf ich auszustellen
dann gedenke.

Sorgt mir dafür, daß mir von eueren Geliebten
Spenden noch und noch zusammenkommen.
Trifft mir nicht heute Vorrat für ein ganzes Jahr ein,
geb' ich euch morgen öffentlich dem Volke preis.

Ihr wißt es, dieser Tag ist mein Geburtstag.
Wo sind sie, denen ihr Augapfel, Leben, Wonne,
Küßchen, Brüstchen, Honigsüße seid? Sorgt ja dafür,
daß sie mir scharenweise als Geschenkeschlepper
vor dem Haus hier stehen!
Warum geb' ich euch wohl Kleider,
Schmuck und was ihr sonst noch braucht?
Was bringt ihr nichts als Schaden, Übel mir ins Haus,
unnützes Pack ihr, das ihr seid?
Auf Wein nur seid ihr aus!
Ihr schmiert euch damit, schmiert euch die Gedärme,
während ich indessen völlig ausgetrocknet bin.

Das Beste wird wohl sein, ich nenn euch einzeln nun
beim Namen, daß nicht eine hinterher noch leugnet,
daß ich es gesagt. Hört also alle her!

Als erstes dir, Hedytium, die du das Liebchen
von Getreidehändlern bist, die allesamt in ihren Häusern
riesige Getreideberge,
ganze Haufen von Getreide haben,
dir nun trag' ich auf, dafür zu sorgen, daß Getreide mir
herangeschafft wird, eine solche Menge,
daß es mir und allen, die zum Haus gehören
ausreicht für das ganze Jahr, so viel Getreide,
daß ich im Getreide schwimme und die Stadt
statt Kuppler Ballio, mich König Jason nennt.

Pseudolus: Hörst du, was dieser Schuft sagt?
Wie er groß tut?

Calidorus: Nicht nur groß, auch schlimm.
Doch still jetzt, hör ihm zu!

Ballio: Aeschrodora, du! Die Fleischer hast du zu Geliebten,
die Konkurrenten von uns Kupplern, die gleich uns

mit rechtem Schwur und schlechter Missetat
sich Vorteil suchen und Gewinn.

Aeschrodora, hör mir zu:

Wenn ich nicht heute noch Fleischspieße, drei,
mit Rückenstücken schwer behängt, mein eigen nenne,
geht es dir, wie einst der Dirke,
die, so sagt man, von zwei Söhnen Jupiters
an einen Stier gebunden wurde:
Morgen nämlich spann' ich dich an einen Fleischspieß:
Zum Stier soll er dir wahrhaft werden.

Pseudolus: Ah, wie entbrennt mein Zorn
bei dem Gerede dieses Kerls. Die Jugend Attikas,
sie duldet diesen Schurken in der Stadt,
hält ihn in Ehren, geht bei ihm ein und aus?
Wo sind sie, die in jugendlicher Pracht
sich ihre Liebesfreuden hier beim Kuppler holen?
Was vereinen sie sich nicht?
Warum befreien sie das Volk vereint nicht von der Pest?
Doch weh, was bin ich dumm, was bin ich töricht:
Wer vom Liebesdrang beherrscht wird,
ihm nur dienen muß,
wie sollte der auf den Gedanken kommen, das zu tun?
Sie sträuben sich - und zugleich tun sie,
was sie gar nicht wollen.

Calidorus: Still jetzt!

Pseudolus: Wieso?

Calidorus: Du dienst mir schlecht. Ich will mir das Gerede
dieses Kerls anhören.

Pseudolus: Ich schweige.

Calidorus: Besser, du schweigst wirklich - und redest nicht
vom Schweigen.

Ballio: Du nun, Xystilis, paß mir gut auf!

Liebhaber hast du, welche ungeheure Mengen
von Oliven lagern haben. Krieg' ich nicht Öl
in ganzen Lederschläuchen hergebracht,
lass' ich dich morgen selbst in einem Lederschlauch
zum Vorbau bringen, wo ein jeder Dirnen haben kann.
Dort wird man dir ein Bett bereiten,
wo du keinen Schlaf, doch zur Erschöpfung
etwas finden wirst, - du weißt genau,
wohin sich das erstrecken wird, wovon ich rede.
Du Schlange du, Liebhaber hast du,
wohlversorgt mit Öl:

Und ist auch einem nur von allen Sklaven hier im Haus
der Kopf durch dein Bemühn ein bißchen mehr gesalbt?
Und ich, genieß' mein Fleisch ich nur ein bißchen fetter?
Doch du, dir liegt nicht viel an Öl.
Mit Wein salbst du dich! Aber warte!
Schadlos halt' ich mich, wenn du nicht dafür sorgst,
daß alles, was ich sage, auch geschieht. -

Und du, die noch und noch - in Worten nur -
das Geld aufzählst für deinen Freikauf,
nur verstehst, darüber zu verhandeln, niemals weißt,
wie du bezahlen willst, was du so ausgehandelt hast,
Phönizia, du Lieblingspüppchen aller feinen Herren,
dir sag' ich folgendes:

Kommt von den Gütern deiner Herren
mir Essensvorrat nicht, was nur vorhanden ist,
Phönizia, phönizisch-rot dein Fell,
wirst du den Vorbau morgen mir erblicken.

Dritte Szene

Calidorus: Pseudolus, hörst du nicht, was er sagt?

Pseudolus: Ich höre, ich bin ganz Ohr.

Calidorus: Was rätst du mir, was soll ich ihm schicken, daß er mir die Geliebte nicht öffentlich preisgibt?

Pseudolus: Du mußt nichts befürchten; sei nur ruhig. Ich Sorge für mich und für dich. Der da und ich; schon lang sind wir uns äußerst wohlgesinnt, alt ist unsre Freundschaft: Dem verpass' ich heute als Geburtstagsgeschenk, ein schlimmes, ausgereiftes Ding, das ihm übel bekommen soll.

Calidorus: Was sollen wir tun?

Pseudolus: Kannst du dich jetzt um anderes kümmern?

Calidorus: Ah, du...

Pseudolus: Bah, du...

Calidorus: Mein Herz!

Pseudolus: Gewöhn' dich dran.

Calidorus: Ich kann nicht!

Pseudolus: Mach, daß du's kannst.

Calidorus: Wie kann ich mein Herz bezwingen?

Pseudolus: Halt dich jetzt lieber an das, was dir nützlich ist und richte die Seele nicht auf Widerwärtiges.

Calidorus: Possen! Es macht doch keinen Spaß, wenn Liebende nicht Unsinn machen.

Pseudolus: Immer weiter so?

Calidorus: Ach, Pseudolus, laß mich doch ein Nichtsnutz sein. Laß mich doch!

Pseudolus: Dann laß auch mich gehen.

Calidorus: Warte, bleib doch! Ich will ja sein, wie du mich haben willst.

Pseudolus: Endlich kommst du zur Vernunft.

Ballio: Der Tag vergeht, ich versäume meine Zeit, los, Bursche, geh voran!

Calidorus: O weh, er geht! Was hältst du ihn nicht zurück?

Pseudolus: Warum so eilig? Nur ruhig!

Calidorus: Tu's doch, bevor er weggeht!

Ballio: He, was soll das, Kerl, daß du so langsam gehst?

Pseudolus und Calidorus treten vor

Pseudolus: Geburtstagskind, Geburtstagskind, ich rufe dir, Geburtstagskind, dreh dich um, schau her zu uns! Auch wenn du beschäftigt bist, müssen wir dich in Anspruch nehmen. Warte doch und höre, was man dir zu sagen hat.

Ballio: Was ist los? Wer hält mich auf? Wer ist lästig, da ich beschäftigt bin?

Pseudolus: Einer, der dir einmal nützlich war.

Ballio: Wer es *war*, ist tot für mich; mir gilt nur, wer mir jetzt Nutzen bringt.

Pseudolus: Du trägst die Nase hübsch hoch.

Ballio: Und du bist hübsch lästig.

Calidorus: Halt ihn auf, geh, hol ihn ein!

Ballio: Los, vorwärts, Bursche!

Pseudolus: Versperren wir ihm dort den Weg!

Ballio: Jupiter soll dich zugrunde richten!

Pseudolus: Dich! Das wär' *mein* Wunsch.

Ballio: Euch beide, das meiner! Bursche, komm zurück!

Pseudolus: Kann man nicht einmal reden mit dir?

Ballio: Ich habe keine Lust dazu.

Pseudolus: Und wenn's etwas ist, das dir Vorteil bringt?

Ballio: Bitte - kann ich jetzt gehen oder nicht?

Pseudolus: Weh dir, so bleib doch!

Ballio: Laß mich jetzt in Ruhe!

Calidorus: Ballio, hör doch!

Ballio: Nein, ich will nicht hören. Ihr schwatzt umsonst.

Calidorus: Ich gab dir, solange etwas da war.

Ballio: Ich verlang' auch nicht, was du schon gegeben hast.

Calidorus: Wenn wieder etwas da ist, will ich ja auch wieder geben.

Ballio: Dann treib es mit den Dirnen, wenn du wieder etwas hast.

Calidorus: Wie schändlich hab' ich verloren, was ich zu dir hintrug.

Ballio: Du redest von Dingen, die längst gestorben sind; was bist du dumm: Du mühest dich ab um etwas, das schon geschehen ist.

Calidorus: Laß mich wenigstens als das gelten, was ich bin.

Ballio: Was du gewesen bist, das weiß ich schon lang; was du jetzt bist, weißt du selber. *(Zu seinem Sklaven)* Los, vorwärts, du!

Pseudolus: Ballio, kannst du dich einmal umsehn, hierher zu mir, wenn Gewinn damit verbunden ist?

Ballio: Für Geld schau' ich sicher. Auch wenn ich grad dem Jupiter ein Opfer brächte, wenn ich schon die Opferspeise in den Händen hielte, um sie auf den Altar zu legen: Wenn sich ein Geschäft böte mit Gewinn, so laß' ich lieber ein heiliges Geschäft im Stich als eines, das mir Gewinn bringt. Dieser frommen Pflicht kann man sich nicht entziehen, was immer geschieht.

Pseudolus: Sogar die Götter achtet der für nichts!

Ballio: *(für sich)* Doch, ich red' ihn an. *(Zu Pseudolus)* Sei mir gegrüßt, du Nichtsnutzigster aller Sklaven von Athen!

Pseudolus: Die Götter samt den Göttinnen mögen dich so lieben, wie wir zwei es für richtig halten, oder wenn du anderes verdienst, so sollen sie dich weder lieben, noch dir Gutes tun.

Ballio: Nun, Calidorus, wie stehts?

Calidorus: Man liebt und leidet schlimm.

Ballio: Wenn ich mein Haus mit Mitleid ernähren könnte, wäre das zum Erbarmen.

Pseudolus: Wir kennen deine Art. Groß verkünden brauchst du das nicht. Aber weißt du überhaupt, was wir nun wollen?

Ballio: Ungefähr schon: Daß mich ein Unheil trifft.

Pseudolus: Das auch, aber auch das, weswegen wir dich zurückriefen. Bitte hör jetzt zu.

Ballio: Ich höre. Aber mach's kurz, du siehst, ich bin beschäftigt. Bring vor, was du sagen willst.

Pseudolus: Der da schämt sich, weil er dir die zwanzig Minen noch nicht geben konnte, den Kaufpreis für die Geliebte, den er dir auf den Termin zu zahlen versprochen hat.

Ballio: Sich schämen trägt sich leichter als sich ärgern. Der schämt sich, weil er nicht zahlte, ich ärgre mich, weil ich es nicht bekam.

Pseudolus: Er wird zahlen, er wird das Geld beschaffen. Warte doch nur ein paar Tage; er fürchtet, du könntest sie verkaufen wegen des Ärgers, den er dir bereitet hat.

Ballio: Hätt' er nur gewollt. Gelegenheit, das Geld zu zahlen, gab es schon längst.

Calidorus: Wie, wenn ich's nicht hatte?

Ballio: Würdest du wirklich lieben, hättest du dir's geliehen, wärst zum Wucherer gegangen, hättest noch ein Zinschen beigefügt, hättest es deinem Vater gestohlen.

Pseudolus: Seinem Vater gestohlen? Du frechster aller Frechen! Die Gefahr, daß du zu etwas Rechtem rätst, besteht bei dir wohl nie.

Ballio: Ich bin ein Kuppler: Dessen Sache ist das nicht.

Calidorus: Dem Vater etwas stehlen, dem alten schlaunen Fuchs? Und selbst wenn ich es könnte, mein Pflichtgefühl stände dem entgegen.

Ballio: Gut so. Dann schlaf mit deinem Pflichtgefühl, statt mit der Phönizia. Doch wenn dir schon dein Pflichtgefühl

mehr wert ist als deine Liebe - sind denn alle Menschen deine Väter? Gibt es keinen, den du bitten könntest, es dir auf Kredit zu geben?

Calidorus: Nicht einmal das Wort „Kredit“ existiert noch.

Pseudolus: Ja du! Dann vielleicht, wenn sie besoffen sind, wenn sie vom Tisch aufstehen, die Herren. Ihr eignes Geld verlangen sie vergeblich zurück, fremdes umgekehrt, das sie selber geliehen, zahlen sie auch nie zurück. Davon sind sie alle so gewitzigt, daß sie keinem mehr etwas leihen.

Calidorus: Ich bin schlimm dran! Nicht ein einziges Stück Silber kann ich mir beschaffen. An Liebe und an Silbermangel muß ich nun zugrunde gehn.

Ballio: Kauf dir doch Öl, heimlich und auf Kredit, verkauf es dann am hellen Tag gegen bar, und schon hast du zweihundert Minen bar im Sack.

Calidorus: Mit mir ist's aus. Das Gesetz bringt mich um. Es verbietet, daß man Leuten unter fünfundzwanzig Jahren Geld leiht. Alle scheuen sich drum, mir etwas auf Kredit zu geben.

Ballio: Genau dies Gesetz gilt auch für mich. Ich scheu' mich, dir Kredit zu geben.

Pseudolus: Nicht einmal Kredit? Trotz allem, was er dir schon eingebracht hat?

Ballio: Liebhaber sind nur brauchbar, wenn sie weitermachen mit dem Zahlen; weiter, immer weiter, fort und fort. Und wenn sie das Lieben sein lassen, wenn nichts mehr da ist.

Calidorus: Nichts erbarmt dich?

Ballio: Du kommst mit leeren Händen daher. Worte klingeln nicht in meiner Kasse. Doch wollt' ich tatsächlich, du lebtest noch und wärst gesund.

Pseudolus: He, er ist wohl schon tot?

Ballio: Wie immer auch, für mich ist er gestorben, jedenfalls nach diesen Worten. Liebhaber haben ausgelebt, wenn sie dem Kuppler nur noch mit Bitten kommen. Mit Klagen aus Silber kannst du zu jeder Zeit bei mir erscheinen; wenn du mir jetzt vorheulst, es fehle dir an Geld, klagst du umsonst. Es ist, als würdest du dich bei der Stiefmutter beklagen.

Pseudolus: Du hast wohl einmal mit seinem Vater Hochzeit gehalten?

Ballio: Die Götter meinten es besser mit mir.

Pseudolus: Tu doch, Ballio, um was wir dich bitten! Wenn du Angst davor hast, ihm Kredit zu geben, ich selbst, bei meiner Treue, werde dir das Geld bis in drei Tagen irgendwo herauswinden, aus der Erde oder aus dem Meer.

Ballio: Dir soll ich trauen?

Pseudolus: Warum nicht?

Ballio: Dir in irgendeiner Sache trauen, das ist, wie wenn ich einen Hund, der fliehen will, mit dem Lammdarmfaden festbinden wollte.

Calidorus: Ein schlechter Dank für alles, womit ich mich um dich verdient gemacht habe.

Ballio: Was willst du jetzt denn?

Calidorus: Daß du ungefähr sechs Tage noch warten willst, sie nicht verkaufst solange, mich Liebenden nicht zugrunde richtest.

Ballio: Sei getrost; damit warte ich auch sechs Monate.

Calidorus: Du Lieblichster aller Menschen!

Ballio: Soll ich dich noch froher machen?

Calidorus: Wie das?

Ballio: Weil ich die Phönizia gar nicht mehr verkaufen will.

Calidorus: Du willst nicht mehr?

Ballio: Nein, wirklich nicht.

Calidorus: Pseudolus, hol Opfertiere, Ochsen, Opferschlächter bring, daß ich diesem Jupiter opfere: Mehr Jupiter ist er für mich als Jupiter selbst.

Ballio: Keine Ochsen, mich muß man mit Lunge, Leber und Herz von Lämmern versöhnen.

Calidorus: Pseudolus, beeile dich! Was stehst du noch herum? Geh, hol Lämmer! Hörst du nicht, was dieser Jupiter befiehlt?

Pseudolus: Ich geh' schon. Aber erst muß ich noch vors Tor laufen.

Calidorus: Wozu das?

Pseudolus: Zwei Opferschlächter dort holen, Henker nämlich, dazu Schellen, auch zwei Bündel Ulmenruten bring' ich, daß diesem Jupiter überreiche Sättigung werden soll.

Ballio: Geh zum Henker!

Pseudolus: Dorthin geht der Kuppler-Jupiter!

Ballio: Es wär' für dich überhaupt nicht vorteilhaft, wenn ich zugrunde ginge.

Pseudolus: Wieso das?

Ballio: Ich will's dir sagen: Solang ich frisch und munter lebe, besteht nie Gefahr, daß etwas Rechtes aus dir wird. Doch umgekehrt ist es auch nicht schlecht für dich, wenn ich zugrunde gehe.

Pseudolus: Und das?

Ballio: Aus dem einen Grund: Bin *ich* nicht mehr, gib't keinen größeren Schuft in Athen als dich.

Calidorus: Sag mir im Ernst jetzt, wonach ich dich frage: Willst du Phönizia, meine Geliebte, tatsächlich nicht verkaufen?

Ballio: Nein, wirklich nicht. Ich hab' sie nämlich längst verkauft.

Calidorus: Ja, wie denn?

Ballio: Ohne Schmuck, mit allen Innereien.

Calidorus: Meine Geliebte hast du verkauft?

Ballio: Sicher, für zwanzig Minen.

Calidorus: Zwanzig Minen?

Ballio: Oder vier mal fünf, wenn dir's so lieber ist. An einen mazedonischen Söldner, und fünfzehn Minen hab' ich schon.

Calidorus: Was hör' ich da?

Ballio: Daß die Geliebte jetzt in Silber verwandelt ist.

Calidorus: Wie konntest du das tun?

Ballio: Es gefiel mir so. Und sie gehörte mir.

Calidorus: He, Pseudolus, geh, hol ein Schwert!

Pseudolus: Was willst du mit einem Schwert?

Calidorus: Den erschlagen, mich dazu.

Pseudolus: Erschlage dich allein. Den bringt ohnehin der Hunger um.

Calidorus: Du Meineidigster aller Menschen, hast du mir nicht geschworen, sie keinem zu verkaufen außer mir?

Ballio: Geb' ich zu.

Calidorus: Und hast du's nicht feierlich in Eidesform geschworen?

Ballio: Gefaßt und auch genäht.

Calidorus: Und hast falsch geschworen, Schuft!

Ballio: Und das Geld dabei hereingebracht. Ich Schuft kann nun daheim das Geld einfach aus der Kasse nehmen, du dagegen, brav, aus bestem Haus, hast nicht einen Heller.

Calidorus: Pseudolus, komm, stell dich auf die andre Seite und überschütte den da mit Flüchen und Verwünschungen!

Pseudolus: Noch so gern. Schneller lief' ich nicht einmal zum Prätor, meinen Freiheitsbrief zu holen.

Calidorus: Halt ihm vor, was er Schändliches tat!

Pseudolus: Zerreißen will ich dich mit Worten: Schamloser du!

Ballio: Bin ich.

Pseudolus: Schuft!

Ballio: Sehr wahr.

Pseudolus: Du Galgenvogel!

Ballio: Warum nicht?

Calidorus: Grabschänder!

Ballio: Sicher.

Pseudolus: Henkersbraten!

Ballio: Bestens.

Calidorus: Ungetreuer!

Ballio: Paßt zu mir.

Pseudolus: Du Vaternörder!

Ballio: Weiter so!

Calidorus: Du Tempelschänder!

Ballio: Das gesteh' ich.

Pseudolus: Lügner!

Ballio: Längstbekannt!

Calidorus: Verbrecher!

Ballio: Schwerverbrecher.

Pseudolus: Verderber unsrer Jugend!

Ballio: Oh, und wie!

Calidorus: Du Dieb!

Ballio: Ach nein!

Pseudolus: Entlaufner Sklave!

Ballio: Ei, potztausend!

Calidorus: Volksbetrüger!

Ballio: Völlig klar.

Pseudolus: Du Gauner!

Calidorus: Unflat!

Pseudolus: Kuppler!

Calidorus: Dreckskerl!

Ballio: Wie brav ihr singt!

Calidorus: Mißhandelt hast du deine Eltern!

Ballio: Umgebracht dazu; doch besser als sie füttern. War das ein Verbrechen?

Pseudolus: Unser Reden geht in ein bodenloses Faß; wir vergeuden unsre Mühe.

Ballio: Habt ihr sonst noch was zu sagen?

Calidorus: Gibt es überhaupt etwas, worüber du dich schämst?

Ballio: Sicher: Dich Liebesnarren anzutreffen, hohl und leer wir eine taube Nuß. Dafür sollt' ich mich nicht schämen? Aber, wenn ihr mir noch so viele böse Worte sagt: Schickt der Söldner mir heute nicht die fünf Minen, die er noch schuldet - heute ist für ihn der festgesetzte Tag, den Rest zu zahlen - schickt er sie nicht, so glaub' ich, tu ich doch noch, was mir obliegt.

Pseudolus: Und das ist?

Ballio: Wenn du mir das Geld bringst, brech' ich ihm mein Wort; das ist es, was mir obliegt. Wenn sich die Mühe lohnt, sag' ich dir noch mehr, doch ohne Geld bittest du vergebens um Erbarmen. Das ist mein Beschluß. Was du tun willst, kannst du nun überlegen.

Calidorus: Gehst du schon?

Ballio: Ich bin voll beschäftigt.

Ballio geht ab

Pseudolus: Das bist du bald noch mehr! Wenn mich nicht Götter und Menschen im Stich lassen, hab' ich den. Dem hol' ich alle Knochen aus dem Leib, wie der Koch einen Fisch entgrätet. Calidorus, jetzt mußt du mir deine Dienste leihen.

Calidorus: Was du befiehlst!

Pseudolus: Ich will der Stadt zu Leibe rücken, so daß sie heute noch eingenommen wird. Zu diesem Zweck brauch'

ich nun einen Mann, der vorsichtig, schlau, verschlagen und erfahren ist. Einen, der jeden Auftrag tadellos ausführt, nicht einen, der mit offenen Augen schläft.

Calidorus: Sagst du mir, was du vorhast?

Pseudolus: Wenn es Zeit ist, das versprech' ich dir. Ich sag' das gleiche nicht gern zweimal; die Komödie dauert ohnehin schon lang genug.

Calidorus: Gut und richtig sprichst du.

Pseudolus: Beeil dich denn, bring mir schnell den Mann!

Calidorus: Von den vielen Freunden, die man so hat, sind nur wenige wirklich sicher.

Pseudolus: Das weiß ich. Also nutze beides: Aus den vielen Freunden mach eine Auswahl für dich, zu deinem eigenen Vergnügen; und aus diesen wähl einen aus: Der ganz sicher ist, den überlasse mir.

Calidorus: Er wird gleich kommen, ganz gewiß.

Pseudolus: Kannst du jetzt gehn? Mit Schwatzen stiehst du dir nur die Zeit.

Calidorus geht ab

Vierte Szene

Pseudolus: So stehst du nun allein da, Pseudolus'!

Jetzt da er weg is -. was nur sollst du tun?

Dem Sohne deines Herrn warst du

freigebig, ja verschwenderisch - mit Worten.

Wo sind sie jetzt? Wo hat er sie,

der keinen Rat zur Hand hat,

- und schon gar nicht Silber - ja,

jetzt weiß ich wirklich nicht mehr, was ich machen soll. -

Nichts hast du nun, von wo aus du

die Fäden spannen kannst, um dein Gespinst zu weben,

keinen festen Haltepunkt hast du,

zu welchem hin du dein Gewebe fertigweben könntest.

Doch wie der Dichter, in der Hand sein Schreibzeug,
etwas sucht, das nirgends existiert,
es schließlich trotzdem findet und, was Lüge ist,
der Wahrheit täuschend ähnlich macht,
so will auch ich jetzt Dichter sein und zwanzig Minen,
die es nirgends gibt, mir trotzdem irgendwo beschaffen.
Lang schon hatt' ich es versprochen,
zwanzig Minen zu besorgen,
hatt' auch im Sinn, dem alten Herrn die Schlinge
über seinen Kopf zu werfen, aber irgendwie
kam der mir immer auf die Schliche.

Simo und Callipho treten auf

Jetzt muß ich still sein, muß die Rede unterbrechen:

Meinen Herrn seh' ich;

er kommt mit Callipho, dem Nachbar.

Aus diesem alten Grab will ich die zwanzig Silberminen
schaufeln für den jungen Herrn.

Doch jetzt geh ich zur Seite,

will ihr Gespräch von drüben her belauschen.

Pseudolus geht zur Seite

Fünfte Szene

Simo: Sollten die Verschwender und die Liebesnarren einen
Diktator für das attische Athen stellen, hätte wohl keiner
den Vorrang vor meinem Sohn, da bin ich sicher. Jetzt heißt
es in der Stadt, er wolle sein Liebchen freikaufen und suche
deshalb Geld. Das haben mir andere zugetragen, aber ich
hab' es längst selber bemerkt und den Braten schon
gerochen. Doch ich tat so, als wüßst' ich von nichts.

Pseudolus: (für sich) Der Sohn stinkt ihm bereits. Mein Plan
ist schon dahin und das Geschäft bleibt stecken.

Glaubt' ich, freie Fahrt zu finden für das Geld,

ist nun ist der Weg versperrt. Gemerkt hat er's,
und nichts ist's mit der Beute für den Beutemacher.

Callipho: Ging' es nach mir, so würden alle hängen, die solche Beschuldigungen zutragen. An der Zunge, wer sie ausspricht, an den Ohren, wer sie anhört. Wenn dir zugetragen wurde, daß dein Sohn verliebt sei und dich um Geld betrügen wolle, kann das genau so gut nur Lüge sein. Und wenn es stimmt, was man dir zugetragen hat, was ist daran Besonderes? Daß ein verliebter junger Mann ein Mädchen freikaufen möchte, das er liebt, was ist neu daran?

Pseudolus: (*für sich*) Was für ein netter alter Herr!

Simo: Ich will aber nicht, daß er Altgewohntes tut.

Callipho: Du sträubst dich vergebens dagegen. Oder hättest du nicht gleich gehandelt, als du jung warst? Gar besonders tugendhaft muß doch ein Vater sein, der seinen Sohn so viel tugendhafter haben will, als er selbst einst war. Denn was *du* verschwendet hast, was *du* schlimme Streiche angestellt hast: Wenn man es auf alle einzelnen verteilen wollte, reichte das für das ganze Volk. Und jetzt wunderst du dich, wenn der Sohn dem Vater nachschlägt?

Pseudolus: Zeus, o Zeus! Wie selten seid ihr doch,
ihr wirklich angenehme Menschen!
Das hier ist ein Vater, wie ein Sohn
gerechterweise einen haben sollte.

Simo: (*zu Callipho*) Wer redet hier denn? Das ist doch in der Tat mein Sklave Pseudolus: Der war's, der mir meinen Sohn verdarb, der Erzhalunke! Er hat ihn geleitet, hat ihn erzogen; den säh' ich doch am liebsten auf der Folter!

Callipho: Es ist wirklich unklug, wen du deinen Zorn so offen zur Schau zu trägst. Wieviel besser wär's doch, du

würdest zu ihm hingehen, freundlich mit ihm reden, um herauszufinden, ob es wahr ist oder nicht, was man dir so zugetragen hat. Ein kluger Sinn macht in einer schlimmen Sache das Unheil halb so schlimm.

Simo: Ich will deinen Rat befolgen.

Pseudolus: (*für sich*) Sie gehen auf dich zu; jetzt, Pseudolus, leg dir zurecht, was du dem Alten sagen willst.

(*laut*) Zuerst dem Herrn den Gruß, wie's ihm zukommt, wenn noch etwas übrigbleibt, kriegen auch die Nachbarn ihren Teil.

Simo: Sei begrüßt. Was geht hier vor?

Pseudolus: Ja nun, gestanden wird hier - auf solche Art und Weise.

Simo: Schau dir den Stand von diesem Kerl an, Callipho, fast wie ein König.

Callipho: Gut gestanden, und zuversichtlich, wie ich meine.

Pseudolus: Auch dem Sklaven kommt Stolz zu, wenn er schuldlos und unbescholten vor dem Herrn steht, vor dem vorzüglichsten aller Herren.

Callipho: Wir wollen dich etwas fragen, wovon wir selbst nur von ungefähr wissen, durch einen Nebelschleier sozusagen, wovon wir irgendwie gehört.

Simo: Er wird dir's mit Worten darlegen, daß du glaubst, es sei nicht Pseudolus, der mit dir redet, Sokrates sei es.

Pseudolus: Ja, so ist's. Ich weiß wohl, du hältst schon lang nicht mehr viel von mir; wie wenig du mir traust, merk' ich selbst. Du willst mich nun einmal für einen Nichtsnutz halten; trotzdem will ich auch in Zukunft treu und redlich sein.

Simo: Nun, Pseudoles, mach also deine Ohren auf, daß meine Worte dorthin dringen können, wohin ich sie dringen lassen will.

Pseudolus: Dann los, von mir aus kannst du reden, wenn ich dir auch böse bin.

Simo: Mir böse? Du bist mir böse? der Sklave seinem Herrn?

Pseudolus: Kommt dir das seltsam vor?

Simo: Beim Herkules! Wie du redest, muß ich mich vor deinem Zorn gewaltig hüten. Noch schlimmer willst du mich züchtigen, als ich dich gewöhnlich züchtige. (zu *Callipho*) Was meinst du dazu?

Callipho: Ich meine wirklich: Er ist zu Recht erzürnt, weil du so wenig Vertrauen in ihn hast.

Simo: Nun gut, zürnen mag er mir von mir aus. Daß er mir nicht schaden kann, dafür sorg' ich schon. Aber nun, was sagst du zu dem, was ich dich fragen will?

Pseudolus: Frag, wenn du etwas wissen willst; und was ich weiß, will ich dir verkünden, als spräche das Delphische Orakel zu dir.

Simo: Also, hör zu und denk an dein Versprechen. Wie ist das? Weißt du, daß mein Sohn ein Flötenmädchen liebt?

Pseudolus: Es ist so, verkündet das Orakel.

Simo: Und daß er ihr die Freiheit kaufen will?

Pseudolus: Auch das verkündet das Orakel.

Simo: Und daß du dabei bist, ihm zwanzig Silberminen zu besorgen, durch Betrug und abgefeymte Arglist? Von mir?

Pseudolus: Von dir soll ich sie beschaffen?

Simo: Genau. Um sie dann meinem Sohn zu geben? Seiner Geliebten damit die Freiheit zu verschaffen? Los, gestehe! Sprich: „Auch das sagt das Orakel.“

Pseudolus: Gut: „Auch das sagt das Orakel.“

Callipho: Er gesteht.

Simo: Nun, *Callipho*, hab' ich's dir nicht gesagt?

Callipho: Ich erinnere mich.

Simo: Warum blieb mir das verborgen, warum hab' ich es nicht sofort erfahren, als du davon wußtest?

Pseudolus: Ich will dir's sagen. Weil ich kein schlimmes Beispiel sein wollte, daß ein Sklave seinen Herrn bei seinem Herrn verklagt.

Simo: Man sollte den Kerl auf der Stelle in die Mühle zerren, daß er angefesselt im Kreis herum die Mühle dreht – pausenlos!

Callipho: Ist das ein Verbrechen, Simo?

Simo: Aber sicher, ein wahrhaft schlimmes!

Pseudolus: Laß nur, Callipho; ich weiß genau, was mit mir los ist; ich bin schuldig. Aber jetzt hör zu, ich will dir sagen, weshalb ich dir das Liebesabenteuer deines Sohnes verschwieg: Ich wußte, daß die Mühle auf mich wartete, wenn ich es dir sagte.

Simo: Daß auch meinerseits die Mühle auf dich wartet, wenn du es mir verschweigst, das wußtest du wohl nicht?

Pseudolus: Ich wußte es genau.

Simo: Und warum hast du mir nichts gesagt?

Pseudolus: Jene Drohung stand vor mir, die andere war noch weiter weg. Jene war schon da, zwischen mir und jener andern war noch eine Spanne Zeit.

Simo: Und was macht ihr nun? Von jetzt an ist bei mir nämlich kein Geld zu holen, zumal ich ja Bescheid weiß; und daß euch niemand ein einziges Stück Silber leihen soll, das mach' ich hiermit öffentlich bekannt.

Pseudolus: Solange *du* noch da bist, werd' ich keinen andern um irgendetwas bitten: Du, beim Herkules, du wirst mir das Geld geben; ja sicher, von dir will ich es nehmen.

Simo: Du von mir?

Pseudolus: Aber ja.

Simo: Mach mit mir, was du willst, wenn ich es dir jemals gebe.

Pseudolus: Geben wirst du's. Ich warne dich jetzt schon: Hüte dich vor mir!

Simo: Gewiß: Wenn du das fertigbringst, hast du Unglaubliches, eine Wundertat vollbracht.

Pseudolus: Ich werd' es fertigbringen.

Simo: Wenn nicht?

Pseudolus: Kannst du mich verprügeln, wie du willst. Was aber, wenn es mir gelingt?

Simo: Dann soll Jupiter mein Zeuge sein, daß du von nun an immer straflos bleiben sollst.

Pseudolus: Sieh nur zu, daß du dich auch daran erinnerst.

Simo: Ich sollte mich nicht davor hüten können, wenn ich schon vorher davon weiß?

Pseudolus: Ich sag's dir im voraus: Hüte dich! Nimm dich in acht, paß auf! Mit diesen deinen Händen wirst du mir das Geld heute noch geben.

Callipho: Ein Genie ist er, wenn er sein Wort hält.

Pseudolus: (zu *Simo*) Vom Fleck weg sollst du mich als Sklaven mit dir nehmen, wenn ich's nicht fertigbringe.

Simo: Wie nett und freundlich! - Du gehörs mir ja überhaupt nicht!

Pseudolus: Soll ich euch etwas sagen, was euch noch mehr in Erstaunen setzen wird?

Callipho: Und wie ich höre! Mit Vergnügen hör' ich dich.

Simo: Dann mach schon, es macht mir Spaß, dich reden zu hören.

Pseudolus: Bevor ich diese Schlacht auszukämpfen habe, steht mir noch ein anderer Kampf bevor, ein glänzender, rühmenswürdiger Streich.

Simo: Was für ein Streich denn?

Pseudolus: Höre! Von dem Kuppler nebenan will ich mit Arglist und Betrug die Flötenspielerin holen, in die sich dein Sohn zum Sterben verliebt hat. Den Kuppler will ich hübsch listig um das Mädchen prellen.

Simo: Wirklich?

Pseudolus: Heute bis zum Abend will ich beides zustandebringen.

Simo: Wenn du wirklich fertigbringst, was du angekündigt hast, dann übertriffst du an meisterlichem Können sogar Agathokles, den großen König; aber, wenn's dir nicht gelingt, hab' ich dann noch irgendeinen Grund, dich nicht augenblicklich in die Mühle zu stecken?

Pseudolus: Und nicht einen Tag; alle Tage, die mir noch beschieden sind. Aber wenn es mir gelingt, gibst du *mir* dann das Geld, das ich dem Kuppler geben sollte? Auf der Stelle und aus freien Stücken?

Callipho: Was Pseudolus da verlangt, ist sein gutes Recht. Sag also: Ja, ich geb' es.

Simo: Weißt du, was mir da in den Sinn kommt? Wenn nun die beiden, er und Ballio, unter einer Decke steckten, wenn sie einen Pakt geschlossen hätten, mich hinterhältig und mit gemeiner Absicht um mein Geld zu prellen?

Pseudolus: Wär' irgendeiner frecher als ich, wenn ich eine solche Untat wagte? Wirklich, Simo, falls wir irgendeinen Pakt geschlossen oder etwas abgesprochen haben, wenn wir nur in irgendeinem Punkt gemeinsam übereingekommen sind: Wie man ein Buch mit einem Schreibrohr vollschreibt mit Lettern, so sollst du mich mit Ulmenruten-Griffeln beschreiben um und um.

Simo: Also dann: Sag deine Spiele an!

Pseudolus: Callipho, bleib bitte hier, widme diesen Tag mir und nimm dir kein anderes Geschäft vor.

Callipho: Ich hatte mir eigentlich gestern schon vorgenommen, aufs Land zu gehen -

Pseudolus: Wirf um, was du an Rüstung bereitgestellt hast.

Callipho: Gut - deinetwillen geh' ich nicht. Ein Vergnügen ist es, deinen Spielen zuzuschauen, Pseudolus. Und wenn er

das Geld, das er dir versprochen hat, nicht geben will, zahl' ich es lieber selbst, als daß du's nicht bekommen sollst.

Simo: Ich halt' mein Wort.

Pseudolus: Wenn du's nicht gibst: Mit Geschrei und Lärm will ich es eintreiben. Jetzt aber weg von hier, geht ins Haus und macht Platz für meine Ränkespiele.

Callipho: Ganz nach deinem Wunsch.

Pseudolus: Daß du mir aber immer im Haus bist!

Callipho: Das versprech' ich dir.

Simo: Ich aber geh' auf den Markt. Bald bin ich wieder da.

Pseudolus: Komm schnell zurück!

Simo und Callipho gehen ab

Pseudolus: (zum Publikum) Ich habe den Verdacht, ihr verdächtigt mich jetzt, ich hätt' euch das alles nur versprochen, um euch mit Versprechungen hinzuhalten, während die Komödie über die Bühne geht, daß ich aber doch nicht machen werde, was ich versprochen habe. Aber nein, es bleibt dabei: Ich halte Wort. Ich weiß das sogar ganz sicher. Wie ich es machen werde, weiß ich allerdings nicht. Ich weiß nur, daß es irgendwie geschehen muß. Wer nämlich auf die Bühne kommen will, muß sich etwas Neues auf neue Art einfallen lassen. Ist er dazu nicht imstand, so räume er das Feld und mache dem Platz, der es kann.

Ich aber möchte mich nun eine Zeitlang hier ins Haus hinein zurückziehen, will in dieser Zeit alle die Ränke in meinem Herzen zusammenrufen: wohlgeordnet, truppweise aufgestellt. Bald komm' ich wieder, lang lass' ich euch nicht warten. Hier der Flötenspieler, der wird euch unterdessen unterhalten und erfreuen.

Er geht ins Haus

>>>>>>>>> **Pause** <<<<<<<<<<

Sechste Szene

Pseudolus kommt aus dem Haus des Simo

Pseudolus: O Jupiter, wie alles mir, was ich auch mache,
hübsch und ganz nach Wunsch herauskommt:
Kein Gedanke ist in mir,
daß ich an irgendetwas zweifeln,
irgendetwas fürchten müsse.
Eine Dummheit ist es nämlich,
eine große Tat mit schwankendem Gemüt zu wagen;
sind doch alle Dinge so, wie man sie angeht,
so gefahrvoll, wie man sie sich macht.
Die Truppen hab' ich zweifach, dreifach
mir bereitgestellt - dazu die Listen, Ränke, alle Schliche,
so daß ich siegen muß, wo immer ich
auf meine Gegner treffe, so daß mit Betrug und Bosheit
meinen Feinden ich das Hemd vom Leibe reiße. -
Ich vertraue auf die Tüchtigkeit,
die meine Ahnen schon besaßen,
auf den eigenen Betrug,
den ich mit Eifer und mit Arglist so betreibe. -
Nun aber will ich diesen Feind - er ist es mir wie euch -
will diesen Ballio nun hübsch
in Grund und Boden ballern.
Paßt auf: Errichten will ich meine Schanzen
gegen diese Stadt. Noch heute soll sie fallen.
Meine Legionen führ' ich hier heran,
und wenn ich siege, will ich all den meinen
ein angenehmes Los bereiten;
gegen diese alte Festung da (*er zeigt auf das Haus des Simo*)
will gleich darauf ich meine Truppen führen,
daraus mich und meine Kameraden
voll und übervoll mit Beute füllen und beladen;

Furcht und Flucht dagegen meinen Feinden so bereiten,
daß sie wissen, wer ich bin. Ja, das ist meine Art:
Mir kommt es zu, die großen Taten zu bewirken,
welche nachher, weithin tönend, lange Zeit noch
meinen Ruhm verkünden sollen.

Harpax tritt auf

Doch wen seh ich da? Wer ist das, der, mir unbekannt,
mir vor Augen kommt?
Was der mit seinem Schwert hier will,
möcht' ich zu gerne wissen.
Dorthin zieh' ich mich zurück, von dort aus,
aus dem Hinterhalt, will ich erfahren, was er vorhat.

Siebte Szene

Harpax: Hier ist der Ort, auch der Stadtbezirk, den mir mein Herr beschrieben hat. Wie ich es nun vor mir sehe, so hat mein Herr, der Söldner, es gesagt: Das siebte Haus vom Tor sei es, wo dieser Kuppler wohnt, dem ich Bild und Geld überbringen soll. Nun wünscht' ich mir nur jemand, der mir ganz sicher sagen kann, ob hier der Kuppler Ballio wohnt.

Pseudolus: (für sich) Pst, jetzt still, wenn mich Götter und Menschen nicht im Stich lassen, gehört der Kerl mir. Jetzt ist neuer Rat und neue Überlegung nötig, plötzlich steh' ich einer neuen Lage gegenüber. Das kommt nun zuerst; was ich vorher begonnen habe, schieb' ich beiseite. Diesen martialischen Gesandten, der da ankommt, leg' ich euch elegant aufs Kreuz.

Harpax: An die Tür will ich klopfen und jemand herauszurufen.

Er geht zur Türe, Pseudolus tritt hervor

Pseudolus: Wer du auch bist, das Klopfen will ich dir ersparen. Ich stehe zwar draußen, aber ich bin der

Schutzherr dieser Tür und bitte um Schonung, daß sie nicht mißhandelt wird.

Harpax: Bist du der Ballio?

Pseudolus: Nein, nur sein Unterballio.

Harpax: Was soll das heißen?

Pseudolus: Ich besorg' ihm, was hineingeht und was hinausgeht. Ich kümmerge mich um das, was täglich nötig ist.

Harpax: Ein Hausverwalter also.

Pseudolus: Nein, dem hab' ich zu befehlen.

Harpax: Sklave oder frei?

Pseudolus: Im Augenblick tatsächlich Sklave.

Harpax: Das sieht man; nicht jedoch, daß du's verdienst, ein freier Mann zu sein.

Pseudolus: An dich denkst du wohl kaum, wenn du so ungerecht von andern sprichst.

Harpax: (*für sich*) Das muß ein übler Bursche sein.

Pseudolus: (*für sich*) Die Götter dienen mir, sie lieben mich! Der ist mein Amboß, auf dem ich meine Ränke schmieden will.

Harpax: (*für sich*) Was redet der vor sich hin?

Pseudolus: (*laut*) Nun also, junger Mann?

Harpax: Was ist?

Pseudolus: Bist du nun der Sklave oder bist du's nicht, kommst du nicht von diesem Söldner, dem mazedonischen Soldaten, der das Mädchen von uns gekauft hat, der dem Kuppler schon fünfzehn Minen Silber gegeben hat und fünf noch schuldig ist?

Harpax: Ich bin's, doch wo in aller Welt konntest du mich kennenlernen, wo hast du mich gesehen, wo gesprochen? Nie kam ich bis jetzt nach Athen und nie bis jetzt haben meine Augen dich gesehen.

Pseudolus: Mir schien, du seist es; nämlich damals, als der Söldner ging, wurde dieser Tag als Termin bestimmt, bis zu dem das Geld an uns zu zahlen sei. Aber es wurde bisher nicht gebracht.

Harpax: Doch, doch, hier ist es!

Pseudolus: Du hast's gebracht?

Harpax: Ich selbst, natürlich.

Pseudolus: Warum gibst du's dann nicht her?

Harpax: Dir soll ich's geben?

Pseudolus: Wem sonst! Ich bin's, der das Vermögen meines Herrn, des Ballio, verwaltet und der seine Rechnung führt. Ich nehme Geld entgegen, zahle aus, und wem er etwas schuldig ist, der kriegt sein Geld von mir.

Harpax: Und wenn du über den Besitz Jupiters verfügen dürftest: Dir vertrau' ich nicht das kleinste Stück Silber an.

Pseudolus: Es bräuchte nicht mehr Zeit, als du zum Niesen brauchst, und schon wär' die Sache abgewickelt.

Harpax: Ich bewahr' die Sache lieber eingewickelt, dafür sicher und unversehrt.

Pseudolus: Wehe dir, du bist erkannt, du willst meine Zuverlässigkeit aufspießen - wie wenn man mir nicht ständig ohne Zeugen sechshundertmal soviel anvertrauen würde.

Harpax: Möglich, daß es andere so halten, möglich aber auch, daß ich dir nicht traue.

Pseudolus: Du redest, als wollt' ich dich um das Geld betrügen.

Harpax: So, als würdest du so reden, wie wenn du mich betrügen wolltest, und als hätt' ich Verdacht geschöpft. Doch nun, wie ist dein Name?

Pseudolus: (*für sich*) Ballio hat einen Sklaven namens Syrus. Ich sage, das sei ich. (*laut*) Ich bin der Syrus.

Harpax: Der Syrus?

Pseudolus: Ja, das ist mein Name.

Harpax: Wir reden viel zu viel. Wie du auch heißen magst, wenn dein Herr zuhause ist, warum rufst du ihn nicht heraus, damit ich erledigen kann, wozu man mich hergeschickt hat?

Pseudolus: Wär' er im Haus, würd' ich ihn rufen. Aber wenn du's mir geben wolltest, wär' das Geschäft besser abgewickelt, als wenn du's ihm selber gibst.

Harpax: Weißt du, wie's um diese Sache steht? Das Geld zu zahlen, hat mir mein Herr aufgetragen, nicht es zu verlieren. Ich weiß, du bist ganz krank davon, weil du deine Klauen da nicht hineinschlagen darfst. Nicht einen Heller werd' ich irgend jemandem anvertrauen außer diesem Ballio selbst.

Pseudolus: Aber der ist jetzt beschäftigt: ein Prozeß ist vor dem Richter hängig.

Harpax: Die Götter mögen ihm dabei helfen. Ich komm' zurück, wenn ich denke, daß er zuhause ist. Du nimmst inzwischen hier den Brief und übergibst ihn deinem Herrn. Er ist nämlich das Erkennungszeichen zwischen ihm und meinem Herrn, was das Mädchen anbelangt.

Pseudolus: Ich weiß Bescheid: Demjenigen soll man das Mädchen anvertrauen, der uns das Geld bringt und dazu sein Bild, in Wachs gedrückt; einen andern Abdruck des Bildes ließ er hier zurück.

Harpax: Du weißt ja alles.

Pseudolus: Warum sollt' ich nicht?

Harpax: Dann gib ihm das Erkennungszeichen.

Pseudolus: Gut. Sag mir deinen Namen.

Harpax: Harpax heiß ich: Hakenklaue, weil ich alles an mich reiße.¹

Pseudolus: Harpax, fort mit dir! Du paßt nicht hierher! Du kommst mir nicht ins Haus, nicht daß du drinnen hakst und klaust.

Harpax: Die Feinde reiß' ich lebendig aus den Reihen des Gegners. Daher kommt mein Name.

Pseudolus: Du reißt wohl eher kupferne Gefäße aus den Häusern.

Harpax: Nein, so ist das nicht. Doch Syrus, weißt du, um was ich dich jetzt bitte?

Pseudolus: Wenn du's sagst, weiß ich es.

Harpax: In der Schenke will ich einkehren, von hier aus gesehen in der dritten vor dem Tor, bei dem alten, dicken Faß von einer Wirtin, bei der lahmen und hinkenden Chrysis.

Pseudolus: Und, was willst du?

Harpax: Dort sollst du mich holen, sobald dein Herr nach Haus gekommen ist.

Pseudolus: Ganz wie du willst. Geht in Ordnung.

Harpax: Ich bin nämlich müde vom langen Weg und möchte mich ein wenig pflegen.

Pseudolus: Ganz vernünftig bist du: ein ganz gefälliger Entschluß. Paß aber auf, daß ich dich nicht suchen muß, wenn ich dich hole.

Harpax: Nach dem Essen leg' ich mich schlafen.

Pseudolus: Das find' ich gut.

Harpax: Sonst noch etwas?

Pseudolus: Nur, daß du schlafen gehst.

Harpax: Das geh' ich.

¹ Harpax ist ein sprechender Name: an sich reißend, räuberisch. Das Wort ist abgeleitet von harpago: der Raubhaken, der Enterhaken. Im folgenden spielt Pseudolus mit dieser Bedeutung des Namens.

Harpax geht ab

Pseudolus: Harpax, hörst du noch? Schau, daß man dich gut zudeckt! Du wirst selig sein, wenn du so recht geschwitzt hast!

Achte Szene

Pseudolus: O ihr Unsterblichen, gerettet hat mich
dieser Mensch mit seinem Kommen!
Mit dem Wagen da (*er zeigt den Brief*) hat er mich
aus dem Dickicht auf den Weg zurückgeführt.
Gelegenheit, o Göttin du des rechten Zeitpunkts,
du selbst hättest mir gelegener nicht kommen können,
als mir dieser Brief gelegen kommt, zur rechten Zeit!
Denn hier kommt mir ein Füllhorn, voll mit allem,
was ich will: Fallstricke sind hier,
Schliche, Listen, Lügen, hier ist Geld,
und hier ist die Geliebte für den Liebenden,
für meinen jungen Herrn.
Um mich hochgesinnt und voller Mut zu machen,
hatt' ich alles schon bereitgestellt in meinem Geist,
hatt' es gerüstet, aufgestellt in Reih und Glied,
gesichtet und geordnet, um zu überdenken,
wie dem Kuppler dieses Mädchen zu entreißen wäre.
Doch, so ist's: Was hundert kluge Menschen ausgedacht,
macht diese eine Göttin ganz und gar zunichte -
die Fortuna. Und auch das ist wahr: Wie einer nutzt,
was ihm Fortuna schenkt, gradso vortrefflich ist er,
genauso klug und weise gilt er dann uns allen.
Ist einem, was er plante, gut gelungen,
halten wir den Kerl sogleich für einen klugen
und gewitzten Kopf, für einen Dummkopf aber einen,

dem es schlimm ausging - und wissen nicht, wir Toren,
wie wir irren können, wenn wir etwas wollen,
grad als ob wir wüßten, was uns nützt.
Fahren lassen wir, was sicher ist, erstreben Zweifelhaftes,
und bei aller Müh' kommt schließlich das heraus:
Daß sich der Tod ganz heimlich anschleicht
und uns plötzlich überrascht. -
Genug philosophiert. Ich weiß, ich rede viel zuviel.

Ihr Götter, was ich unversehens schnell erfand,
die Lüge da, mich als des Kupplers Sklaven auszugeben:
Mehr als pures Gold war sie doch wert. Mit diesem Brief
will ich nun drei zugleich betrügen:
meinen Herrn, den Kuppler sowie den,
der mir den Brief hier gab. - Wie schön!

Calidorus und Charinus kommen

Noch etwas ebenso Erfreuliches, das ich mir wünschte:
Dort kommt Calidorus, bringt noch einen mit,
ich weiß nicht, wen.

Neunte Szene

Calidorus: Alles Bittere und Süße hab' ich dir erzählt. Meine
Liebe kennst du, auch mein Unglück und meine Not.

Charinus: Ich weiß alles. Nur das mußt du mir noch sagen:
was soll ich für dich tun?

Calidorus: Pseudolus gab mir den Auftrag, ich soll ihm
einen Mann zuführen, der tatkräftig sei, entschlossen und
uns wohlgesinnt.

Charinus: Gut erfüllst du deinen Auftrag; du führst einen
Freund und Wohlgesinnten zu ihm. Aber diesen Pseudolus,
den kenn' ich gar nicht.

Calidorus: Ein Original von einem Kerl, wie er im Buch steht. Er ist der Ingenieur bei meinen Plänen und bei meinen Problemen.

Pseudolus: (für sich) So recht pathetisch red' ich den jetzt an.

Calidorus: He, wessen Stimme ist das?

Pseudolus: (laut) Io, io, dich, dich,

Tyrann und Herrscher über Pseudolus,
dich, dich erfrag' ich, dich, dich such' ich, dich,
dem dreimal dreifach dreigestaltig
dreierlei ich nun Vergnügen bringe,
dreifach auch erdient
mit Künsten, dreigestaltigen, dreifache Wonne,
dir bereitet durch Betrug, dreifachen:
Arglist, Bosheit, Täuschung.
Hier in diesem winzigkleinen Brief mit seinem Siegel
hab' ich alles dir herangeschafft.

Calidorus: Das ist der Mann.

Charinus: Wie der Halunke die Tragödie parodiert!

Pseudolus: Tritt näher, strecke kühn den Arm zum Gruß
nach deinem Heil aus!

Calidorus: Grüß' ich dich als Hoffnung oder schon als Heil?

Pseudolus: Grüß mich als beides.

Calidorus: Also, liebes „beides“, ich grüße dich. Doch was ist
geschehen?

Pseudolus: Warum bist du so besorgt?

Calidorus: (auf Charinus zeigend) Ich habe ihn dir besorgt.

Pseudolus: Wie hast du ihn „besorgt“?

Calidorus: Ich hab' ihn hergebracht, wollt' ich sagen.

Pseudolus: Und wer ist das?

Calidorus: Das? Mein teurer Freund Charinus.

Pseudolus: Wie schön, - wenn er nicht allzu teuer ist.

Charinus: Warum sagst du's mir nicht einfach, wenn du
etwas von mir brauchst?

Pseudolus: Oh, danke. Es möge dir immer wohl ergehen.

Charinus. Aber ich möchte nicht, daß wir dir lästig sind.

Charinus: Mir lästig? Sicher nicht.

Pseudolus: Dann also bleib' weiterhin dabei.

Calidorus: Was also ist nun?

Pseudolus: Diesen Brief und das Erkennungszeichen hab' ich soeben abgefangen.

Calidorus: Ein Erkennungszeichen? Welches denn?

Pseudolus: Das von dem Söldner kam. Sein Sklave bracht' es, die fünf Minen noch dazu; er sollte sie wegholen, die du liebst. Den hab' ich schön hereingelegt.

Calidorus: Wie denn?

Pseudolus: Für das Publikum wird die Komödie aufgeführt. Das war dabei und weiß Bescheid. Euch zwei erzähl' ich die Geschichte später.

Calidorus: Was nun?

Pseudolus: Heute noch umarmst du die frei gewordene Geliebte.

Calidorus: Wirklich? Ich?

Pseudolus: Du, wie ich dir sage, und so wahr mein Kopf fest auf meinem Halse sitzen soll; - wenn ihr mir nur gleich einen Kerl beschafft.

Calidorus: Sofort!

Charinus: Was für einen?

Pseudolus: Einen schlauen, abgeschlagenen Schurken, der, hat er erst einmal den Anfang einer Sache im Griff, dank seiner Tüchtigkeit selber alles tun kann, was die Lage jeweils erfordert. Und man sollt' ihn hier möglichst noch nicht gesehen haben.

Charinus: Macht es etwas aus, wenn er ein Sklave ist?

Pseudolus: Im Gegenteil! Ein Sklave ist mir viel lieber als ein Freier!

Charinus: Ich glaube, da kann ich dir einen zur Verfügung stellen, einen schlimmen und gewitzten, einen, der in unserm Haus ist, aber gerade erst von Karystos ankam. Mein Vater hat ihn hergeschickt, und das Haus hat er seither noch nicht verlassen. Er war bis gestern auch noch nie in Athen.

Pseudolus: Gut kommt mir das zustatten. Außerdem brauchen wir noch fünf Minen Silber, die man sich irgendwo leihen muß. Ich gebe sie heute noch zurück. (*auf Calidorusweisend*) Sein Vater nämlich hat sie dann ohnehin an mich zu bezahlen.

Charinus: Die will ich dir geben. Such gar nicht woanders.

Pseudolus: Mann, wie kommst du mir gelegen! Dann brauchen wir aber noch einen Reisemantel, einen Reisehut und ein Schwert.

Charinus: Kannst du alles von mir haben.

Pseudolus: Ihr Götter, nicht nur ein teurer Freund, der Überfluß an allen Gütern ist er für mich. Doch der Sklave, der aus Karystos ankam, hat er auch Verstand und Geschmack?

Charinus: Geschmack sicher - in seinen Achselhöhlen: wie ein alter Geißbock.

Pseudolus: Da wird er eine Tunika mit langen Ärmeln tragen müssen. Hat der Kerl auch Scharfes, Beißendes in der Brust?

Charinus: Vom schärfsten Essig.

Pseudolus: Und wenn es nötig wäre, etwas Süßes daraus abzugeben, wie steht's damit? Hat er davon?

Charinus: Wie kannst du fragen! Honigmet mit Myrrhe, edler süßer Wein, Sirup aus Apfelmose und Honiglimonade, alles, was man aus Honig macht: Er war einmal dran, in seinem Herzen einen Schleckereienladen aufzumachen.

Pseudolus: Bestens, Charinus, du zerschleckst mich da mit meinem eigenen Scherz. Wie heißt denn dieser Sklave?

Charinus: Simia ist sein Name.

Pseudolus: Weiß er auch, wie man sich drehen und wenden muß, wenn sich das Ding zum Schlimmen kehrt?

Charinus: Kein Wirbelwind dreht sich so schnell.

Pseudolus: Ist er auch findig?

Charinus: Fündig wurde man bei ihm oft - bei mancher schlimmen Tat.

Pseudolus: Wenn man ihn auf frischer Tat ertappt?

Charinus: Ist er ein Aal; sofort entschlüpft.

Pseudolus: Und ist der Kerl gescheit?

Charinus: Kein Volksbeschluß ist gescheiter.

Pseudolus: Der Mensch ist brauchbar, wie du ihn rühmst.

Charinus: Sicher. Kaum hat er dich angesehen, sagt er dir von sich aus, was du von ihm willst. Aber was hast du vor?

Pseudolus: Ich will's dir sagen: Wenn ich den Kerl recht ausstaffiert habe, soll er den Sklaven jenes Söldners spielen. Das Erkennungszeichen und fünf Minen Silber soll er dem Kuppler bringen und dafür das Mädchen mit sich nehmen. Das ist alles, damit hast du die Geschichte. Das übrige Was und Wie sag ich ihm selbst.

Calidorus: Was stehen wir also noch herum?

Pseudolus: Schickt mir den Kerl mit allem Schmuck gleich zu mir; ich bin beim Wechsler Aeschinus. Beeilt euch aber!

Calidorus: Wir sind noch vor dir dort!

Pseudolus: Also schnell, geht!

Calidorus und Charinus gehen ab

Was immer auch in meiner Brust unsicher war bis jetzt und zweifelhaft: Jetzt ist mir alles klar, mein Herz befreit und reingefegt von allem Zweifel, freie Bahn für mich. Feldzeichen pflanz' ich auf und stelle meine Legionen unter ihnen auf zur Schlacht.

Von links die Vögel, günstig ist dies Zeichen, mein' ich:
Voll Vertrauen kann ich sein, die Feinde zu vernichten.
Auf den Markt will ich nun gehn und diesen Simia
vollpacken mit den Lehren meiner Kunst,
damit er weiß, was er zu tun hat,
daß er bei der Sache niemals strauchelt,
daß er klug und listig diesen Streich vollführt.
Ich sag' euch: Heute noch
wird diese Kupplerburg erobert.

Pseudolus geht ab

Zehnte Szene

Der Knabe des Balliokommt vom Markt zurück

Knabe: Als Knabe einem Kuppler zu gehören:

Wem die Götter dieses Los bereiten, dem bereiten sie
ein schlimmes, großes Übel, viele Qual! - Vor allem,
wenn sie ihm kein hübsches, nein, ein häßliches Gesicht
verleihen. Bitter muß ich das an mir erfahren.
Solche Knechtschaft nämlich wurde mir zuteil.
Alle kleinen, alle großen Plagen hab' ich zu ertragen.
Keinen find' ich, der mich lieben will,
damit ich einmal doch von Salböl glänzend
mich kann pflegen lassen.

Geburtstag hat der Kuppler heut': Er hat uns angedroht,
vom Kleinsten bis zum Größten, sollt' ihm einer
kein Geschenk zukommen lassen, morgen werd' er ihn
zugrunde richten unter größter Marter.

Ich, o Herkules, weiß nun beim besten Willen nicht,
was ich da machen soll; ich kann auch das nicht,
was die andern, die es können, so zu machen pflegen.
Wenn ich dem Kuppler heute sein Geschenk nicht gebe,
stehen Prügel mir bevor: Wie Wäsche komm' ich

in die Walkerei und werde durchgewalkt. O weh,
was bin ich doch für diese Sache gar so klein!
Und doch, so schlimm in Angst vor Schlimmem
ich auch bin: Obwohl es heißt, es täte schrecklich weh,
gäb' einer mir etwas: Sei seine Hand
auch hart und lästig, scheint mir doch,
ich könnte irgendwie zusammenpressen meine Zähne. . .

Ballio kommt mit dem Koch

Doch zusammenpressen muß ich meine Lippen,
still sein: Denn dort kommt mein Herr zurück;
den Koch bringt er hierher.

Elfte Szene

Ballio: Wer da von einem Markt für Köche redet,
redet dumm.

Kein Markt für Köche ist da, einer nur für Diebe.
Denn, wenn ich geschworen hätte, mir als Koch
den miserabelsten von diesen Kerlen zu verschaffen,
keinen schlimmern hätt' ich finden können als den Kerl,
den ich da bringe, keinen so geschwätzig, prahlerisch,
so abgeschmackt und völlig unbrauchbar.

Warum nur wollte den der Orkus sich nicht nehmen,
die Mahlzeit für die Toten zu bereiten:
Für die allein kann der was Akzeptables kochen.

Koch: Wenn du so wenig von mir hältst, warum hast du
mich dann gemietet?

Ballio: Aus Not; es war kein anderer da. Wenn du ein guter
Koch wärst, warum säßest du allein, nur du allein von allen
Köchen, auf dem Markt?

Koch: Das kann ich dir sagen: Nicht mein Unvermögen, der
Geiz der Menschen macht mich zu einem unbrauchbaren
Koch.

Ballio: Was soll das heißen?

Koch: Ich will's dir erklären: Will einer einen Koch mieten, fragt niemand nach dem besten und damit teuersten. Den mieten sie, der am billigsten zu haben ist. Nur aus diesem Grund blieb ich als einziger heute auf dem Markt sitzen. Die geben sich für eine Drachme, diese Armseligen. Doch ich: Zwei Drachmen sind das mindeste, was mich zum Aufstehen bringt.

Bereit' *ich* nämlich eine Mahlzeit zu: Ich mach' es nicht wie andre Köche, welche ganze Wiesen, eingemachte, auf die Platten bringen, die zu Ochsen gar die Tischgenossen machen, Kraut und Rüben, Gras und Heu den Gästen bieten, dieses Kraut mit anderm Kraut dann wieder würzen; Koriander, Fenchel, Knoblauch, schwarzen Kohl tun sie hinein, dann kommt noch Sauerampfer, Mangold, Blaukraut, Blutkraut und was weiß ich pfundweise dazu. Dann den verfluchten Senf, er denen, die ihn reiben, Tränen aus den Augen treibt, bevor sie ihn gerieben haben.

Wo solche Leute kochen, würzen sie nicht mit Gewürzen, Hexenelixiere sind es, die der Tischgenossen Eingeweide bei lebend'gem Leib zerfressen. Daher kommt es, daß die Menschen gar so kurz zu leben haben, wenn sie solches Kraut in ihrem Bauch zusammenhäufen, grauenvoll davon zu reden, ohne noch davon zu essen: Kraut, das nicht das Vieh frißt, fressen hier die Menschen.

Ballio: Und du? Wenn du so schlecht von den Gewürzen sprichst: Du gebrauchst wohl Göttergewürze, mit denen du den Menschen das Leben verlängern kannst?

Koch: Ohne weitres kannst du's sagen:

Gut zweihundert Jahre können die,
die ständig meine Speisen essen, leben: Speisen,
welche ich gewürzt. Sobald ich nämlich
Cocilendrum oder Cepilendrum, Maccis und Secaptis
in die Schüsseln gebe,
kochen diese augenblicklich ganz von selbst.
Das sind Gewürze für die Tiere Neptuns, für die Fische,
für das Landvieh nehm' ich Cicimandrum, Hapalocopis
und Cataractia.

Ballio: Jupiter samt allen Göttern soll dich verderben - samt deinen Kräutern und Lügen!

Koch: Laß mich weiterreden!

Ballio: Rede! Aber dann scher dich zum Henker!

Koch: Wenn es dann in allen Töpfen siedet,
öffne ich die Deckel, und ein Duft,
emporgesandt mit hocherhobnen Füßen,
steigt zum Himmel: Davon nährt sich Jupiter alltäglich.

Ballio: Was? Ein Duft von hocherhobnen Füßen?

Koch: Ich habe mich versprochen.

Ballio: Wie denn?

Koch: Emporgesandt mit hocherhobnen Händen, wollt' ich sagen.

Ballio: Wenn du aber nirgendswohin zum Kochen gehst, wovon ernährt sich Jupiter dann?

Koch: Ins Bett muß er ohne Essen.

Ballio: Geh zum Henker! Soll ich dir dafür zwei Drachmen zahlen für den Tag?

Koch: Ich gebe zu, ich bin tatsächlich ein sehr teurer Koch. Aber, wohin ich auch als Mietkoch komme: Nachher sieht man, was ich geleistet habe für meinen Preis!

Ballio: Beim Stehlen wohl.

Koch: Meinst du vielleicht, du könntest einen Koch auftreiben, ohne daß er Geierklauen und Adlerkrallen hat?

Ballio: Meinst du vielleicht, du könntest irgendwo dein Essen kochen, ohne daß man dir die Krallen zusammenbindet? (*zum Knaben*) Du, Knabe, dir geb' ich jetzt den Auftrag, augenblicklich alles wegzuräumen, was hier im Haus nicht niet- und nagelfest ist. Dann behalte seine Augen immer in deinen Augen: Wo er hinblickt, schau auch du hin; geht er wohin, geh auch du zugleich dorthin; streckt er die Hand aus, heb sogleich auch deine: Nimmt er etwas in die Hand, das ihm gehört, so laß es ihn nehmen; ist es aber unser Eigentum, dann faß es gleich am andern Ende an; wenn er geht, dann geh, und wenn er steht, steh zugleich auch du; wenn er sich bückt, bück dich nieder. Ebenso bestell' ich jedem seiner Helfer einen eignen Wächter.

Koch: Du kannst ganz unbesorgt sein.

Ballio: Wie kann ich unbesorgt sein: - nachdem ich dich ins Haus gebracht habe!

Koch: Weil ich dir heute meinen Trank zubereiten werde, einen, wie ihn einst Medea dem alten Peleas zusammenbraute. Durch diesen Trank und durch ihre Zaubermittel machte sie ihn, wie man sagt, vom Greis wieder zum Jüngling.²

² Der Koch wartet hier unfreiwillig komisch mit einer mythologischen Ungenauigkeit auf: Medea überredete die Töchter des Pelias, ihren Vater zu zerstückeln und die Teile in einem von ihr zubereiteten Zaubertrank zu kochen, um ihn zu verjüngen. Da sie aber ihren Zauber dabei nicht anwendete, kam Pelias durch die Hand seiner Töchter um.

Ballio: Was, Giftmischer bist du auch?

Koch: Ich bin vielmehr der Menschen Retter und Bewahrer.

Ballio: Gut, was kostet es, wenn du mich lehrst, einen deiner Tränke zu brauen?

Koch: Und was für einen?

Ballio: Ein Mittel, wie ich dich abhalte, mir etwas zu stehlen.

Koch: Wenn du mir vertraust, kostet es ein Silberstück; wenn nicht, erfährst du's nicht einmal für eine ganze Mine. Aber gibst du diese Mahlzeit heute deinen Freunden oder deinen Feinden?

Ballio: Meinen Freunden selbstverständlich!

Koch: Warum lädst du nicht lieber deine Feinde ein? Heute kriegen nämlich deine Gäste eine Mahlzeit, zubereitet und mit Lieblichkeit gewürzt, daß jeder, wer auch nur etwas davon gekostet hat, sich selbst die Finger - abnagt, dazu bring ich ihn!

Ballio: Bevor du meinen Gästen davon gibst, kost' es doch zuerst selbst und gib auch deinen Helfern etwas ab - damit ihr euch die Diebesfinger abnagt.

Koch: Ich glaub', du glaubst mir nicht, was ich sage.

Ballio: Sei jetzt nicht lästig! Zu lang schon krähst du hier herum. Sei endlich still! Hier wohn' ich: Geh hinein ins Haus und koch das Essen, los, beeil dich schon!

Küchenjunge: Du solltest zu Tisch gehen und die Gäste holen; sonst verdirbt am Ende noch das Essen.

Der Koch und seine Gehilfen gehen ins Haus

Ballio: (dem Koch nachrufend) He du, paß auf deinen Sprößling auf! -Jetzt ist da auch noch dieser Küchenjunge, dieser Unterspeisenlecker, der verruchte. Ich weiß wirklich nicht mehr, wovor ich mich vor allem hüten soll. Diebe sind in meinem Haus, und dazu ist noch ein Räuber in der Nähe. Mein Nachbar, der Vater des Calidorus hat es mir soeben auf dem Markt nachdrücklich angezeigt, wie ich

mich vor seinem Sklaven, diesem Pseudolus, in acht nehmen müsse, wie ich ihm auf keinen Fall trauen dürfe; denn der hab' im Sinn, mich noch heute um das Mädchen zu betrügen: Er habe ihm sogar versprochen, sagte mir der Nachbar, die Phönizia mit List und Tücke zu entführen. Jetzt geh' ich gleich ins Haus und sag' allen dort, daß keiner diesem Pseudolus irgendwie trauen darf.

Ballio geht in sein Haus

Zwölfte Szene

Pseudolus tritt auf

Pseudolus: Wenn je die Götter jemand beistehn wollen, dann wollen sie, daß wir, ich meine mich und Calidorus, uns gerettet sehn, den Kuppler aber ausgelöscht, vertilgt. Dich nämlich, klug und abgeschlagen, wie du bist, dich haben sie als Helfer mir geschaffen.

Doch, wo ist er?

Was bin ich für ein Tor, mit mir allein zu reden?

Hereingelegt hat er mich, dieser Schuft!

Ich Schuft, der mich zusammentat mit einem Schuft, ich hab' mich schlecht in acht genommen.

Hat der Kerl sich einfach so davongemacht, bin ich erledigt;

nichts wird dann aus dem, was ich noch heute zu vollbringen hoffte. Doch, da seh' ich ihn,

Simia tritt auf, als Soldat gekleidet

ein wahres Götterstandbild, zum Verprügeln schön!

Wie der daherkommt, wie er selbst sich

auf die Bühne schiebt, großspurig, eingebildet!

Überall hab' ich dich schon gesucht.

Was hatt' ich Angst,

du hättest dich auf üble Art davongemacht.

Simia: Das hätt' ich machen sollen, muß ich gestehen.

Pseudolus: Wo hast du denn gesteckt?

Simia: Wo's mir gepaßt hat.

Pseudolus: Kann ich mir denken.

Simia: Was fragst du, wenn du's weißt.

Pseudolus: Ich weise dich nur zurecht.

Simia: Du mich? Wer hier Zurechtweisung verdient, bist du, drum laß das bleiben!

Pseudolus: Wie Dreck behandelst du mich!

Simia: Warum nicht? Als Kriegsheld, der ich jetzt bin.

Pseudolus: Ich will nur, daß es *jetzt* geschieht, was wir in Gang gebracht haben.

Simia: Siehst du mich etwas andres tun?

Pseudolus: Also, mach ein bißchen schnell!

Simia: Ich hab's lieber gemächlich.

Pseudolus: Jetzt ist *die* Gelegenheit: Komm ihm zuvor, sei zur Stelle, während er noch schläft.

Simia: Warum so eilig? Nur ruhig und keine Angst! Ich wollte, der Kerl, den der Söldner geschickt hat sei auch dort. Vor aller Augen sollt' er niemals ein besserer Harpax sein als ich. Sei zuversichtlich: Die Sache bring ich hübsch und elegant in Ordnung. Meine List und meine Lüge wird den fremden Helden so in Angst und Schrecken setzen, daß er leugnet, zu sein, wer er ist, und daß er mich als Harpax anerkennt.

Pseudolus: Wie das?

Simia: Mußt du immer fragen? Deine Fragerei bringt mich noch um.

Pseudolus: Was für ein allerliebster Kerl!

Simia: Daß du Bescheid weißt: Nicht einmal du, der mir die Rolle beigebracht hat, wirst mich an List und Lüge übertreffen.

Pseudolus: O möge Jupiter dich mir bewahren!

Simia: Für mich soll er mich mir bewahren. Doch schau, wie steht mir dieser Schmuck?

Pseudolus: Ausgezeichnet.

Simio: Gut!

Pseudolus: Die Götter mögen dir Gutes gewähren nach deinem Wunsch. Wünscht' ich, sie sollten dir gewähren, was du verdienst, so kriegtest du weniger als nichts. Noch nie sah ich einen Schuft, einen Bösewicht wie dich.

Simia: Ausgerechnet du mußt mir das sagen?

Pseudolus: Ich bin schon still. Aber was kann ich für dich tun, was für Geschenke kann ich dir geben, wenn du mir diese Sache klug, besonnen und gut zu Ende gebracht hast?

Simia: Kannst du jetzt still sein?

Pseudolus: So, wie mich die Götter lieben mögen -

Simia: Reine Lügen - niemals tun sie das.

Pseudolus: . . . genauso lieb' ich dich, mein Simia, so preis' ich dich, so groß ist meine Ehrfurcht, weil du so gemein und verschlagen bist.

Simia: Nein, nein, mit mir nicht! Ich habe selber gelernt, das andern anzuhängen. Mich erwischst du nicht: Lobhudeleien nützen bei mir nichts.

Pseudolus: Lieblich-allerliebste wirst du bei mir empfangen, wenn du das Werk getan hast!

Simia: Haha!

Pseudolus: Mit leckeren Speisen, mit Wein, Salben, zwischen jedem Becher Köstliches aus Fleisch: ein hübsches Mädchen wird bei uns sein, und küssen wird sie dich, mit Küssen bedecken wird sie dich.

Simia: Wirklich, du empfängst mich allerliebste.

Pseudolus: Wenn du's vollbracht hast, wirst du das sagen.

Simia: Bring' ich's nicht fertig, so sollst du mein Henkersknecht sein und mich mit Martern aller Art

bewirten. Aber jetzt, zeig mir das Loch, durch welches man ins Haus des Kupplers kommt.

Pseudolus: Die dritte Türe da.

Simia: Pst - still, die Tür öffnet sich.

Ballio kommt aus seinem Haus

Pseudolus: Dem Haus wird es wohl übel.

Simia: Wieso das?

Pseudolus: Weil es den Kuppler ausspeit.

Simia: Ist er das?

Pseudolus: Das ist er.

Simia: Miserable Ware. Schau nur, wie der geht, nicht richtig vorwärts, sondern quer wie ein Krebs.

Dreizehnte Szene

Ballio: Der Koch ist nicht ganz der Schuft, für den ich ihn gehalten habe: Außer einer Kanne mitsamt dem Becher hat er, bis jetzt wenigstens, noch nichts geklaut.

Pseudolus: Jetzt ist *die* Gelegenheit, der rechte Moment.

Simia: Ich glaub's auch.

Pseudolus: Dann mach dich mit Schlauheit und List auf den Weg. - Ich bleibe hier im Hinterhalt.

Simia tritt vor

Simia: Ich hab' mir's genau gemerkt: Die sechste Gasse nach dem Tor. In *die* Gasse sollt' ich gehen, befahl er mir. Aber das wievielte Haus, das weiß ich nicht mehr recht.

Ballio: Wer ist der Kerl im Reisemantel? Woher kommt er? Wen sucht er? So, wie er aussieht, ist er fremd und kennt sich nicht aus hier.

Simia: Aber da ist jemand, der mir helfen kann und mir zeigt, wonach ich suche.

Er tritt auf Ballio zu

Ballio: Er kommt schnurstracks auf mich zu. Woher aus aller Welt kommt der Kerl wohl?

Simia: He, du, dich mein' ich, dich, der du herumstehst mit deinem Bocksbart, gib mir Antwort auf meine Frage.

Ballio: He, sagt man nicht erst Guten Tag?

Simia: Hab' keinen zu vergeben.

Ballio: Dann nimm das gleiche von mir!

Pseudolus (für sich): Von Anfang an ganz ausgezeichnet!

Simia: Kennst du jemand in dieser Gasse? He, dich frag' ich!

Ballio: Sicher kenn' ich jemand: mich selbst.

Simia: Was du behauptest, tun wenige: Kaum jeder zehnte auf dem Marktplatz kennt sich selber.

Pseudolus (für sich): Ich bin gerettet; er philosophiert schon.

Simia: Ich such' hier einen, einen Schuft, einen Verbrecher, einen Schandkerl, einen, dem der Eid nichts gilt, der kein Gewissen hat.

Ballio (für sich): Er sucht mich. Das alles paßt genau auf mich. Wenn er nun auch den Namen weiß - (*laut*) Wie heißt denn dieser Mensch?

Simia: Es ist der Kuppler Ballio.

Ballio (für sich): Hab' ich's nicht gewußt? (*laut*) Junger Mann, den du suchst, der bin ich selbst.

Simia: Du bist der Ballio?

Ballio: Bin ich sicher.

Simia: Ein Dieb bist du, der sich durch Mauern bricht, der Kleidung nach.

Ballio: Würdest du mir bei Nacht begegnen, ich glaub', du hieltest die Hand zurück.

Simia: Mein Herr läßt dich grüßen; den Brief hier nimm von mir. Er hat mir befohlen, ihn dir zu geben.

Ballio: Und wer ist der Mann, der dir diesen Auftrag gab?

Pseudolus (für sich): Ich bin verloren. Jetzt sitzt er im Dreck. Den Namen weiß er nämlich nicht, und damit bleibt alles stecken.

Ballio: Wer also ist's, wer hat mir den Brief zugesandt?

Simia: Schau dir das Bild an; dann nenn *du* mir seinen Namen, damit ich weiß, daß du wirklich dieser Ballio bist.

Ballio: Gib mir den Brief!

Simia: Da nimm ihn. Wessen Siegel erkennst du darauf?

Ballio: Polymachaeroplages!³ Wie er leibt und lebt! Den kenn' ich.

Pseudolus: (*für sich*) Ah - sein Name: Polymachaeroplages.

Simia: Jetzt, da du mir den Namen sagst, weiß ich, daß ich dir den Brief zurecht gegeben habe: Polymachaeroplages.

Ballio: Was macht er denn?

Simia: Was einem tapferen und tüchtigen Kriegsmann gebührt. Aber du, beeil dich und lies den Brief hier durch - schnell, schnell - dann nimm das Geld und mir gib das Mädchen heraus. Ich muß heute noch in Sikyon sein, sonst ist mir der Tod gewiß; so ein Tyrann ist mein Herr.

Ballio: Ich kenn' ihn; du sagst mir nichts Neues.

Simia: Also schnell, lies den Brief!

Ballio: Sicher, wenn du nur still sein willst.

„Polymachaeroplages, der Söldner,
sendet diesen Brief an Ballio, den Kuppler,
und versiegelt ihn mit seinem Bildnis,
wie wir vereinbart seinerzeit.“

Ja, das Erkennungszeichen ist im Brief. Ich seh' es und erkenn' es. Doch ist das bei ihm üblich, daß er keinen Gruß an den Anfang stellt, wenn er einen Brief schreibt?

Simia: Soldatensitte, Ballio. Mit der Hand entbietet man den Freunden den Gruß, mit derselben den Feinden Tod und Verderben. Aber fahre fort, daß wir erfahren, was der Brief zu erzählen hat.

Ballio: Dann höre!

³ Ein griechisch-lateinisches Wortungetüm, von Plautus neu gebildet. poly = viel; machaera = Schlachtmesser; Schwert; plaga = Streich, Schlag.

„Harpax, der zu dir kommt, ist mein Diener . . .“ –
Dieser Harpax, der bist du?

Simia: Der *bin* ich, ein ganz echter Harpax.

Ballio: „. . . der den Brief dir überbringt.

Du sollst das Geld von ihm entgegennehmen,
ihm zugleich das Mädchen übergeben.

Es gehört sich, denen, die es wert sind,
einen Gruß zu senden. Dir auch
hätt' ich einen zugesandt,
hätt' ich dich wert dafür gefunden.“

Simia: Und nun?

Ballio: Du gibst das Geld und nimmst das Mädchen.

Simmia: Wer hindert dich?

Ballio: Komm also mit hinein ins Haus.

Simia: Ich folge dir.

Ballio und Simia gehen in das Haus des Ballio

Vierzehnte Szene

Pseudolus: Wahrhaftig, einen Kerl wie diesen *Simia*,
noch schlimmer, noch verschlagener, gewandter noch
bei seinen üblen Taten hab' ich nie gesehen.
Groß ist meine Furcht vor ihm. Ich habe gräßlich Angst,
er könnte gegen mich genauso schlimm sein,
wie er gegen jenen war; er könnte seine Hörner
gegen mich nun richten,
wenn sich die Gelegenheit ergibt.
So schlimm er sein mag: Daß man ihn erwischt,
wünsch' ich ihm nicht; ich bin ihm wohlgesinnt.
Nun bin ich dreifach voller Angst:
Vor meinem Mitkumpan, daß er im Stich mich läßt
und zu den Feinden überläuft. Dann fürcht' ich,
daß mein Herr gerade jetzt vom Markt zurückkommt
und man gleich, nachdem sie ihre Beute packten,

auch die Beutemacher packt. Und dann fürcht' ich,
der echte Harpax könnte kommen,
noch bevor *mein* Harpax mitsamt dem Mädchen
sich davon gemacht. Ich bin verloren!
Allzu lange geht's, bis aus der Tür sie kommen.
Mit geschnürtem Bündel steht mein Herz bereit,
aus meiner Brust zu fliehn in die Verbannung,
wenn er nicht das Mädchen aus dem Haus herausführt.

Simia und Phönizia kommen aus dem Haus

Und Sieger bin ich! Die Bewacher sind besiegt,
so vorsichtig und schlau sie waren!

Fünfte Szene

Simia: Weine nicht, Phönizia, du weißt ja nicht, wie die
Sache steht. Bald schon, wenn du am Tisch mit ihm liegst,
wirst du die Wahrheit sehen. Nicht zum Mazedonier,
diesem zähnefleischenden Gesellen führ' ich dich, der dich
weinen macht, sondern zu dem, dem du gehören willst.
Bald schon, glaub mir, wirst du deinen Calidorus umarmen.

Pseudolus: Was mußtest du so lange säumen? So lang wurde
mein Herz bestürmt; ganz abgestumpft ist es schon.

Simia: Grad *die* Gelegenheit mußt du finden, Schuft, um
mich auszufragen, hier, im Hinterhalt des Feindes? Warum
passieren wir ihn nicht, so schnell es geht - in militärisch
raschem Schritt?

Pseudolus: Recht hast du, obwohl du ein Nichtsnutz bist.
Und so: Triumph, Triumph! Geradewegs zum Weinkrug!

Pseudolus, Simia und Phönizia gehen ab

Sechste Szene

Ballio kommt aus seinem Haus

Ballio: Jetzt endlich kann ich mich sicher fühlen, jetzt, da er
weg ist und das Mädchen mitgenommen hat. Ich wollte

nur, dieser Pseudolus käme jetzt, dieser Ausbund an Verruchtheit, und wollte mir das Mädchen mit Betrügerei entführen. Das weiß ich genau: Lieber wollt' ich tausendmal falsch schwören, als daß der mich mit seinem lächerlichen Trug betrügen sollte. Jetzt bin ich es, der den Kerl auslacht, sobald ich ihn treffe. In der Mühle wird er sein, wie es sich gehört. Jetzt wollt' ich, daß mir dieser Simo in den Weg kommt, auf daß er meine Freude mit mir teilen kann.

Siebzehnte Szene

Simo tritt auf

Simo: Nachschauen will ich, was mein Odysseus fertigbrachte, ob er das Palladium bereits erobert hat aus Ballions Burg.

Ballio: Beglückter, reich mir die glückliche Hand, Simo!

Simo: Was ist los?

Ballio: Bereits -

Simo: Was ist bereits?

Ballio: - hast du nichts mehr zu fürchten.

Simo: Was ist los? War er schon bei dir, der Kerl?

Ballio: Noch nicht.

Simo: Was gibt's dann Gutes?

Ballio: Die zwanzig Minen, welche dieser Pseudolus sich von dir ausbedungen hat, sind gerettet, bleiben dir erhalten.

Simo: Das wollte ich wahrhaftig.

Ballio: Ich setze zwanzig Minen! Du kannst sie von mir verlangen, wenn sich der Kerl heute noch das Mädchen schnappen, es deinem Sohn übergeben kann. Fordre sie von mir, ich bitte dich darum! Ich habe richtig Lust, es zu versprechen. Dir ist ja auf jeden Fall das deine sicher und das Mädchen schenk' ich dir noch obendrein.

Simo: Bei der Abmachung ist, wie ich sehe, keinerlei Gefahr für mich, so wie du das formuliert hast: Zwanzig Minen willst du mir in diesem Falle zahlen?

Ballio: Du sollst sie bekommen.

Simo: Nun, das war gewiß kein schlechter Handel. Aber sag mir, hast du meinen Sohn getroffen?

Ballio: Sogar beide miteinander.

Simo: Und? Was meinte er? Was hat er gesagt?

Ballio: Theaternichtigkeiten. Was man so in den Komödien gewöhnlich einem Kuppler sagt, was schon die Kinder wissen. Schlecht sei ich, meineidig und ein Bösewicht.

Simo: Gelogen war das nicht gerade.

Ballio: Drum war ich auch keineswegs erzürnt: Was nützt es, einen auszuschelten, der sich nichts draus macht, gar nicht leugnet?

Simo: Aber wie kommt es, daß du nichts mehr von ihm fürchtest? Zu gern möcht' ich das wissen.

Ballio: Weil er mir das Mädchen niemals entführt, weil er es gar nicht mehr kann. Erinnerst du dich an das, was ich dir neulich sagte? Daß ich sie an einen mazedonischen Soldaten verkauft habe?

Simo: Ich erinnere mich.

Ballio: Nun, dessen Sklave hat mir jetzt das Geld gebracht und das Erkennungszeichen.

Simo: Und? Was folgt daraus?

Ballio: Wie es zwischen mir und dem Söldner abgemacht war: Dieser Sklave hat das Mädchen gleich darauf mit sich weggeführt.

Simo: Sprichst du nach Treu und Glauben?

Ballio: Woher sollten *die* mir kommen?

Simo: Paß auf, daß da nicht irgendein Betrug dahintersteckt.

Ballio: Der Brief und das Siegelbild da machen mir es gewiß: Sie ist schon aus der Stadt und weggebracht nach Sikyon.

Simo: Nun, das ist wirklich gut. Was säum' ich noch, den Pseudolus gleich für die Mühlenkolonie anzumelden?

Harpax tritt auf

Aber wer ist dieser Kerl im Kriegsgewand?

Ballio: Ich weiß nicht, es sei denn, wir beobachten ihn, wohin er geht und was er tut.

Achtzehnte Szene

Harpax: Nichtsnutzig und schlecht ist der Sklave, der sich nichts aus der Herrschaft seines Herrn macht, nichtswürdig ist, wer seine Pflicht nur dann tut, wenn man ihn dazu anhält. Wer sich in Freiheit glaubt, sobald er sich dem Blick seines Herrn entzogen hat, wer verpraßt und verfrißt, den Dirnen gibt, was er hat, der wird noch lang in Knechtschaft leben müssen. Diese Leute taugen gar nichts, außer sie befassen sich mit Gaunerkünsten. Der Umgang und das Gespräch mit solchen Leuten liegt mir nicht; ich war auch nie bekannt mit ihnen. Ich nehme immer an, mein Herr sei hier, auch wenn er nicht da ist, so, wie es mir befohlen wurde. So fürcht' ich ihn jetzt, damit ich ihn nicht fürchten muß, wenn er dann da ist. Tätig bin ich auch jetzt für ihn: Bis jetzt wartete ich in der Wirtschaft auf diesen Syrus, dem ich das Erkennungszeichen gab, wie er mich geheißt hat. Wenn der Kuppler da sei, wolle er mich holen, sagte er. Aber da er weder kam, noch rief, komm' ich nun von selbst hierher, damit ich weiß, was los ist, nicht daß dieser Kerl mich zum Narren hält. Das beste wird wohl sein, ich klopfe hier und rufe irgendjemand aus dem Haus. Das Geld hier soll er nehmen und das Mädchen mit mir gehen lassen.

Ballio: (zu *Simo*) Du!

Simo: Was ist?

Ballio: Der Kerl da gehört mir.

Simo: Wieso das?

Ballio: Weil er meine Beute wird. Er hat Geld und sucht sich eine Dirne. Ich hätte Lust, gleich dreinzubeißen.

Simo: Auffressen möchtest du ihn wohl ganz und gar.

Ballio: Solang er frisch ist und warm, mir anheim gegeben, muß er aufgefressen werden. Gute und rechte Leute machen mich arm, nichtsnutzige und verkommene dagegen reich; wer tätig und tüchtig ist, taugt nichts für mich.

Simo: Das Übel soll dich treffen, das die Götter dir zukommen lassen, so verrucht bist du.

Harpax: (*für sich*) Wenn ich jetzt nicht an die Tür schlage, um herauszubringen, ob dieser Ballio zu Hause sei, verlier' ich Zeit.

Ballio: (*zu Simo*) Das alles schenkt mir die Venus, die sie zu mir treibt. Vorteilflüchtige und Nachteilsüchtige, die ihrem Dasein etwas gönnen und sich's wohl sein lassen, essen, trinken, sich mit Hetären vergnügen: Die sind anderer Art als du. Du gestattest dir nie, dich an etwas zu vergnügen, bist aber neidisch, wenn andere es tun.

Harpax: (*an die Türe schlagend*) Heda, wo seid ihr?

Ballio: (*zu Simo*) Der ist sicher auf dem rechten Weg, direkt zu mir.

Harpax: Heda, wo seid ihr nur?

Ballio: (*zu Harpax*) He, junger Mann, was suchst du? (*leise zu Simo*) Zu reicher Beute komm' ich. Ungeduldig ist er, das kenn' ich wohl: Ein gutes Zeichen.

Harpax: Kommt jetzt endlich jemand heraus?

Ballio: (*vortretend*) Du im Reisekleid, was suchst du hier?

Harpax: Das Haus des Kupplers Ballio.

Ballio: Wer du auch sein magst, junger Mann, erspar dir das Suchen.

Harpax: Wieso?

Ballio: Weil du ihn selbst leibhaftig vor dir stehen siehst.

Harpax: (*zu Simo*) Bist du es?

Simo: Du Fremder, hüte dich vor krummem Unglück, richte den Finger auf den: Der ist der Kuppler.

Ballio: Der jedoch ein ehrenwerter Mann; (zu *Simo*) doch du, Herr ehrenwerter Mann, mit viel Geschrei würdest du oft auf dem Markt verfolgt, weil du nirgendwo einen Heller auftreiben könntest, wenn dir der Kuppler nicht zu Hilfe käme.

Harpax: Redest du jetzt endlich auch mal mit mir?

Ballio: Ich rede ja: Was willst du?

Harpax: Daß du das Geld da nimmst.

Ballio: Wenn du etwas zu geben hast: Im Augenblick hab' ich die Hand ausgestreckt.

Harpax: Dann nimm; das sind abgezählte, ausgelesene fünf Minen Silber: Was er dir schuldet, läßt dir mein Herr Polymachaeroplages überbringen, damit du die Phönizia durch mich zu ihm schickst.

Ballio: Dein Herr?

Harpax: So sag' ich.

Ballio: Der Söldner?

Harpax: Ja.

Ballio: Der Mazedonier?

Harpax: Genau, das sag' ich doch.

Ballio: Dich hat er zu mir geschickt, der Polymachaeroplages?

Harpax: Du sagst es richtig.

Ballio: Um mir das Geld zu geben?

Harpax: Wenn du dieser Kuppler Ballio bist.

Ballio: Um das Mädchen wegzubringen?

Harpax: Ja, so ist es.

Ballio: Die Phönizia, hat er gesagt?

Harpax: Ganz richtig.

Ballio: Warte, ich komme gleich zu dir zurück.

Er wendet sich zum Gehen

Harpax: Mach aber schnell, beeile dich, denn ich habe Eile. Wie du siehst, neigt sich der Tag schon zum Ende.

Ballio: Ja, das seh' ich. Ich will den da nur etwas fragen. Warte hier, ich bin gleich wieder da. - (zu *Simo*) Was nun, *Simo*? Ich hab' ihn offensichtlich in der Hand, den Kerl, der das Geld gebracht hat.

Simo: Wie das?

Ballio: Verstehst du nicht, was los ist?

Simo: Ich bin völlig ahnungslos.

Ballio: Dein Pseudolus hat den angestiftet, so zu tun, als käm' er von dem Söldner, dem Mazedonier.

Simo: Und du hast das Geld von ihm?

Ballio: Was fragst du? Du siehst es doch.

Simo: Sehr gut; denk aber dran, die Hälfte der Beute mir zu geben. Es versteht sich, daß sie uns gemeinsam gehört.

Ballio: Zum Henker, was? Du willst sie wohl für dich allein?

Harpax: Wielange geht das noch, bis du dich *um mich* kümmerst?

Ballio: (zu *Harpax*) Sicher tu ich das. (zu *Simo*) Was rätst du, *Simo*?

Simo: (zu *Ballio*) Unser Spiel zu treiben mit diesem unterschobenen Spion, solange, bis er endlich selber merkt, daß er der Narr in diesem Spiel ist.

Ballio: (zu *Simo*) Dann komm mit! (zu *Harpax*) Wie sagtest du? Du bist wirklich der Sklave dieses Söldners?

Harpax: Selbstverständlich.

Ballio: Für wieviel hat er dich gekauft?

Harpax: In Kampf und Sieg mit Kriegesstärke; denn in meinem Vaterland war ich der erste Feldherr.

Ballio: Ah, das Zuchthaus hat er auch einmal erobert, denn von dort stammst du doch?

Harpax: Wenn du Beleidigungen aussprichst, wirst du sie auch hören müssen.

Ballio: Wieviel Tage brauchtest du von Sikyon hierher? Wann kamst du an?

Harpax: Am zweiten Tag, um Mittag.

Ballio: Tüchtig bist du gelaufen, das kann man wohl sagen.

Simo: Wenn der Kerl noch so flink ist: Wenn du seine Waden anschaust, siehst du, daß er dicke Fesseln an den Füßen tragen kann.

Ballio: Und wie? Lagst du als Knabe auch im Nest und in der Wiege?

Simo: Sicher tat er das.

Ballio: Und machtest du dann gewöhnlich auch - du weißt schon, was ich meine?

Simo: Sicher; ganz gewöhnlich.

Harpax: Seid ihr bei Verstand?

Ballio: Was ich dich fragen wollte: Wenn dein Herr, der Söldner, nachts mit dir auf Wache ging, geriet dann sein Schwert manchmal in deine Scheide?

Harpax: Geh zum Henker!

Ballio: Dahin gehst du selber früh genug.

Harpax: Schickst du mir das Mädchen heraus? Sonst gib das Geld zurück.

Ballio: So warte doch.

Harpax: Worauf soll ich warten?

Ballio: Wieviel mußtest du bezahlen, um diesen Reisemantel zu mieten? Kannst du dich daran erinnern?

Harpax: He, was soll das?

Simo: Was bringt dieses Schwert dem Vermieter ein?

Harpax: Ins Irrenhaus gehören die.

Ballio: Oho!

Harpax: Laß das jetzt!

Ballio: Und welchen Preis bringt dieser Reischut seinem Herrn herein für diesen Tag?

Harpax: Was, welchem Herrn? Was träumt ihr? Das alles ist mein Eigentum, gekauft aus meinem eigenen Vermögen.

Ballio: Aus dem Vermögen sicherlich, das grad über deinen Oberschenkeln sitzt.

Harpax: Die Alten sind eingesalbt und wollen nach altem Brauch noch abgerieben werden.

Ballio: Antworte mir im Ernst und wahrheitsgemäß: Was verdienst du dir damit? Für wieviel Geld hat Pseudolus dich gemietet?

Harpax: Wer ist dieser Pseudolus?

Ballio: Dein Lehrer, der dir den Schwindel beigebracht hat, wie du mit Betrug und Lüge das Mädchen stehlen solltest.

Harpax: Welchen Pseudolus, was für Betrug und Lüge, wovon redest du überhaupt? Ich kenne diesen Menschen gar nicht.

Ballio: Machst du dich noch nicht davon? Hier ist heute für Betrüger nichts zu holen; sag dem Pseudolus nur gleich, ein anderer habe sich die Beute schon geholt, ein Harpax, der früher hergelaufen kam.

Harpax: Gerade dieser Harpax bin doch ich!

Ballio: Wer du sonst auch sein magst, im Augenblick bist du von Kopf bis Fuß nur ein Betrüger.

Harpax: Ich gab dir das Geld und ließ, sobald ich ankam, dir durch deinen Sklaven das Erkennungszeichen übergeben, einen Brief, gesiegelt mit dem Bildnis meines Herrn, grad hier, vor dieser Türe.

Ballio: Mir hast du den Brief - durch meinen Sklaven - übergeben lassen? Welcher Sklave war das?

Harpax: Der Syrus.

Ballio: (zu *Simo*) Die Theaterpossen lassen ihn diesmal ganz im Stich; daran hat er nicht gedacht. Oh, dieser Pseudolus,

der Schuft, wie klug er sich diese List ausgedacht hat! Soviel Geld, als mir der Söldner schuldete, hat er ihm mitgegeben, ihn dann ausstaffiert, daß er mir das Mädchen entführe: Aber eben, diesen Brief, den hat der wahre Harpax mir schon gebracht.

Harpax: Ich heiße Harpax; ich bin Sklave dieses mazedonischen Soldaten; ich bin kein Betrüger, ich begehe keine Untat. Diesen Pseudolus, wer er immer sei, den kenn' ich überhaupt nicht.

Simo: (zu *Ballio*) Du, Herr Kuppler, wenn jetzt kein Wunder geschieht, hast du das Mädchen schon verloren.

Ballio: (zu *Simo*) Mehr und mehr fürcht' ich es auch, wenn ich das höre. Schon dieser Syrus, der das Erkennungszeichen von ihm angenommen haben soll, machte mir vorhin schon das Herz vor Eiskälte starren. Ein Wunder wär's, wenn das nicht Pseudolus gewesen ist. (zu *Harpax*) He, du, wie sah er aus, dem du hier das Erkennungszeichen übergeben hast?

Harpax: Rothhaarig, dicker Bauch, feste Waden, dunkle Haut, mit einem Riesenschädel, stechendscharfe Augen, grellrotes Maul - und riesiggroße Füße.

Ballio: Ah, vernichtet hast du mich, indem du auch noch die Füße erwähnst: Das war Pseudolus in eigener Person. Jetzt ist's um mich geschehen; o *Simo*, gleich, bin ich tot.

Harpax: Beim Herkules, bevor du mir das Geld zurückgezahlt hast, zwanzig Minen, lass' ich dich nicht sterben.

Simo: Dazu mir noch weit're zwanzig Minen.

Ballio: Du wirst doch von mir nicht das Wettgeld verlangen wollen, das ich im Scherz versprochen habe?

Simo: Von Schurken darf man Wettgeld und Beute nehmen.

Ballio: Überlaß mir dann wenigstens den Pseudolus!

Simo: Den Pseudolus? Ihn dir überlassen? Was hat er verbrochen? Hab' ich dir nicht gesagt, du solltest vor ihm auf der Hut sein? Hundertmal?

Ballio: Zugrunde hat er mich gerichtet.

Simo: Mich hat er dazu gebüßt, um wohlgemessene zwanzig Minen.

Ballio: Was mach' ich nun?

Harpax: Gib mir das Geld, dann häng dich auf!

Ballio: Die Götter mögen dich verderben! Folge mir auf den Marktplatz, daß ich's dir bezahlen kann.

Harpax: Ich komme.

Simo: Und was ist mit mir?

Ballio: Die Fremden zahl' ich jetzt aus, die Bürger kommen morgen an die Reihe. Ah, das Todesurteil hat mir dieser Pseudolus gesprochen, der mir den Kerl auf den Hals gehetzt hat, das Mädchen zu entführen. *(zu Harpax)* Folge mir! *(zum Publikum)* Ihr wartet besser nicht, bis ich hier auf der Straße den Weg nach Hause nehme: So ist's mir nun ergangen; meinen Weg such' ich gewiß durch die engsten Gassen!

Harpax: Würdest du laufen, wie du redest, wärest du schon auf dem Marktplatz.

Ballio: So ist es: Aus dem Geburtstag mach' ich mir den Todestag.

Ballio und Harpax gehen ab

Neunzehnte Szene

Simo: Gut hab' ich den getroffen, gut auch hat der Sklave seinen Feind getroffen. Ich will meinem Pseudolus auf andre Weise einen Hinterhalt bereiten, als es sonst in den Komödien geschieht,
wo man mit Stachel, Peitsche aufeinander lauert;
ich dagegen will nun aus dem Haus

die zwanzig Minen holen, die ich ihm versprochen
für den Fall, daß ihm der Streich gelänge;
ohne daß er sie verlangen muß,
will ich sie ihm entgegentragen. Überaus gerissen ist er,
überaus gewandt auch, überaus auch schlimm;
mein Pseudolus, er überragt selbst den Odysseus,
ihn, der Troia einst mit List eroberte.
Ich geh' ins Haus und hole mir das Geld,
damit dem Pseudolus hier aufzulauern.

Er geht in sein Haus

Zwanzigste Szene

Pseudolus kommt, bekränzt und betrunken

Pseudolus: Was soll das? So, was soll draus werden?
He, ihr Füße, wollt ihr wohl stehen oder nicht?
Wollt ihr vielleicht, daß mich, mich Strauchelnden,
aufheben muß vom Boden irgendjemand?
Wenn ich stürze, ist das eure Schande.
Immer noch macht ihr so weiter, immer weiter?
Ah, was muß ich schimpfen, zornig toben;
groß ist und gewaltig doch die Tücke,
die dem Wein zu eigen ist:
Die Füße packt er sich zuerst, der listenreiche Ringer.
Ah, jetzt hab' ich wirklich einen sitzen,
vollgelaufen bin ich, ganz und gar, beim Pollux:
So, mit einem Festmahl, sorgsam zubereitet
so gemütlich heiter nahm der Ort des Festes,
dem Vergnügen ganz geweiht, uns auf.
Was braucht es Worte? *Das ist's,*
was das Leben liebenswert dem Menschen macht.
Wollust ist hier, Anmut, Schönheit, seliges Vergnügen –
wie ein Gott fast fühl' ich mich. Denn wo der Liebende
vereint umschlungen ist mit der Geliebten,

wo Lippen sich mit weichen Lippen paaren,
wo man gegenseitig mit den Zungen doppelzünftig sich
auf frischer Tat ertappt,
wo Brust auf weiche Brüste drückt,
die Körper sich, wenn man es will, verdoppeln, -
Becher voller Süße reicht man sich mit heitrer Hand,
innigste, vertraute Freundschaft ist dort; niemand haßt
und niemand stört mit lästig überflüssigem Geschwätz;
dort gibt es überreichlich Salben, süße Düfte,
reich geschmückte Bänder, Blumenkränze,
nichts wird hier gespart - und fragt mich nicht,
was sonst noch alles aufgetragen wird.
Auf solche Art hab' ich wie auch mein junger Herr
den Tag verbracht in festlicher Gemütlichkeit,
nachdem ich ganz nach Plan mein Werk vollendet hatte,
nachdem die Feinde in die Flucht geschlagen waren.
An den Tischen liegend hab' ich sie zurückgelassen
mit den Mädchen, trinkend, liebend, ihrem Herzen,
ihrer Lust aus voller Seele frönend; auch mein Mädchen
ließ ich dort zurück. Doch als ich aufstand,
drangen sie darauf, ich sollte tanzen.
So, seht her, so setzt' ich mich in Szene,
voll Witz und Laune, daß es ihnen wohlgefiel,
ganz schulgerecht, denn was den Tanz,
den ionischen, betrifft, darin bin ich ein Meister.
Seht, das Mäntelchen so umgehängt,
schritt ich einher, in toller ausgelass'ner Laune.
Sie klatschten, schrien, es sei nicht genug,
ich sollte drehen mich und wenden.
So begann von Neuem ich, dann wollt' ich nicht mehr.
Meinem Mädchen wollt' ich mich ergeben, wollte,
daß sie mich lieben sollte.
Doch wie ich mich zu ihr kehre, fall' ich um.

Das war der Grabgesang dann für mein Spiel.
Aufrappeln will ich mich vom Boden, - prox,
nun, mit Verlaub gesagt – da kommt's aus mir heraus,
und ich beschmutze mir den Mantel ganz und gar.
Mit diesem Fall macht' ich den andern
ausgelassenes Vergnügen.
Man reicht den Becher mir, ich trinke,
wechsle auf der Stelle dann den Mantel;
den beschmutzten leg' ich ab.
Dann hab' ich mich davongemacht, solange wenigstens,
bis ich den Rausch und seine Folgen losgeworden bin.
Von meinem jungen Herrn komm' ich zum alten,
an unseren Vertrag ihn zu erinnern. (*Er schlägt an die Tür*)
Kommt heraus! Heraus mit euch!
Sag irgendeiner gleich dem Simo, ich sei da!

Einundzwanzigste Szene

*Simo kommt aus seinem Haus,
einen Geldsack tragend*

Simo: Die Schurkenstimme holt mich aus dem Haus.

Doch was ist das? Was ist denn das für eine Art?
Was seh' ich da?

Pseudolus: Das Haupt bekränzt mit Blumen
- stockbetrunken - deinen Pseudolus.

Simo: Das nenn' ich furchtlos, wirklich.

(*für sich*) Aber sieh, in welchem Zustand!

Hat der Kerl vor mir nicht mehr Respekt?

Ich überlege: Red' ich grob ihn oder freundlich an?

Gewaltsam vorzugehen

läßt der Geldsack, den ich trage,

nicht zu, wenn ich für ihn

noch irgend Hoffnung haben soll.

Pseudolus: Ein schlimmer Mann

geht einem ausgezeichneten entgegen.

Simo: Mögen dir die Götter freundlich sein!

Pseudolus: Hick - ah!

Simo: Scher dich zum Henker!

Pseudolus: Warum stößt du mich?

Simo: Verdammt, was rülpsst du, stockbesoffen, wie du bist,
mir ins Gesicht?

Pseudolus: Nachsichtig sei und halte mich,
laß mich nicht fallen;
siehst du nicht, wie überreichlich voll,
ganz vollgesogen wie ein Schwamm ich bin?

Simo: Welch Frechheit, so am hellen Tag,
bekränzt, betrunken so, herumzulaufen?

Pseudolus: Es gefällt mir so - hick.

Simo: Es gefällt dir? Und du rülpsst mir weiter ins Gesicht?

Pseudolus: O laß mich rülpsen, *Simo*;
angenehm und lieblich ist mein Rülpsen.

Simo: Du bist imstande, Schuft, vom *Massicus*⁴
vier überreiche Traubenernten auszusaufen
in nur einer Stunde.

Pseudolus: Setz hinzu: im Winter,
wenn die Stunden kurz sind.⁵

Simo: Sag mir trotzdem - gut, daß du mich dran erinnerst -
woher steuerst du dein vollbeladnes Schiff?

Pseudolus: Mit deinem Sohn hab' ich gefestet
und getrunken. Aber, *Simo*, diesen *Ballio*,
wie tüchtig hat es den erwischt!

Wie hab' ich dir erfüllt, was ich vorhergesagt!

Simo: Du bist ein abgefeymter Schuft.

⁴ Ein berühmter Weinberg zwischen Latium und Kampanien.

⁵ In Rom wurde der Tag zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang
in zwölf Stunden eingeteilt. Die Stunden waren daher im Winter kürzer als
im Sommer.

Pseudolus: Das hat das Mädchen so bewirkt:
Als Freie liegt sie nun bei deinem Sohn.
Simo: Wie du ans Werk gegangen bist und was du tatest,
alles ist mir Punkt für Punkt bekannt.
Pseudolus: Was also zögerst du,
das Geld mir auszuhändigen?
Simo: Du forderst es mit Recht, muß ich gestehen;
also nimm es.
Pseudolus: Siehst du: Erst hast du gesagt,
du wolltest keinesfalls das Geld mir geben
- geben mußst du's dennoch.
Los, lad mir es auf, dann folge mir!
Simo: Aufladen soll ich's dir?
Pseudolus: Ich weiß, du wirst es tun.
Simo: Was mach' ich nun mit diesem Kerl?
Er trägt mein Geld fort,
muß mich obendrein verspotten?
Pseudolus: Wehe den Besiegten!
Simo: So kehr mir deine Schulter zu!
Pseudolus: Da, hier!
Simo: Daß ich dich flehentlich um etwas bitten muß -
Nie hätt' ich das geglaubt. O weh, o weh!
Pseudolus: Hör auf damit!
Simo: Wie mich das schmerzt!
Pseudolus: Schmerzt' es nicht *dich* jetzt,
hätte ich den Schmerz.
Simo: Mein Pseudolus, was tust du?
Mir nimmst du's hinweg? Mir, deinem Herrn?
Pseudolus: Mit größter Lust und innigstem Vergnügen.
Simo: Willst du nicht einen Teil des Geldes wenigstens
mir überlassen? Mir zuliebe?
Pseudolus: Nein. Von mir aus kannst du sagen, ich sei
geizig:

von diesem Geld wirst du um keinen Heller reicher.
Wär's mir nicht gelungen, hättest du für meinen Rücken
keinerlei Erbarmen doch gezeigt,

Simo: Wenn ich's erlebe, kommt die Zeit,
da ich mich rächen werde.

Pseudolus: Was drohen? Meinen Rücken hab' ich.

Simo: Also nun.

Er wendet sich zum Gehen

Pseudolus: Komm nur zurück!

Simo: Wieso?

Pseudolus: Komm nur; du sollst nicht der Betrog'ne sein.

Simo: Ich komme.

Pseudolus: Geh mit mir zum Trinken!

Simo: Ich mit dir?

Pseudolus: Tu nur, was ich dir sage: Gehst du mit,
kriegst du davon die Hälfte oder gar noch mehr,
bestimmt!

Simo: Ich komme, führe mich, wohin du willst.

Pseudolus: Wie steht's?

Bist du auf mich, bist du auf deinen Sohn
noch wütend wegen dieser Sache, Simo?

Simo: Nein, in keiner Weise.

Pseudolus: Geh, dort geht es lang! Ich folge dir.

Simo: Willst du das Publikum nicht auch zu Tische bitten?

Pseudolus: Laden die mich je zu Tisch?

Nein, deshalb ich auch sie nicht.

(zum Publikum)

Wenn ihr aber applaudieren wollt
und wenn das Stück und unsre Truppe
euern Beifall finden,
lad' ich morgen euch bei mir zum Essen ein!

* * * * *